Bavar.
4580
w

Bavar. 4580 w

Grimm

<36632298340010

<36632298340010

Bayer. Staatsbiblio

Bavar. 4580 w

Kurtze doch wahrhafftige

Erzehlung

Des

Erſchröcklichen Mords/

Welchen

Friedrich Lößel/

Ehemahls geweſter Bürgerl. Freybanck-Metzger/
nach der Zeit Ziegel-Arbeiter allhier in Regenſpurg
vergangenen heiligen Char-Freytag
War der 26. Martius 1723.
An ſeinem Mit-Burger und Vettern

Johann Lößel/

Ziegel-Arbeitern allhier / Abends zwiſchen 8. und 9. Uhr
in voller Trunckenheit begangen;
Worauf er
Den 19. Auguſt. dieſes noch lauffenden Jahrs

Durch das Schwerdt vom Leben zum Tode
hingerichtet worden.

Nebſt
Seiner hertzlichen Bekänntnüß/ wahren Bekehrung und
ſeeligen Zubereitung zu ſeinem Tode.
Auf hohe Vergünſtigung zum Druck befördert und
herausgegeben
Von

Johann Melchior Grimm/
Evangel. Pred.

Zu finden bey Johann Conrad Peetz.

8 A

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bavar. 4580 W

Vorbericht

An den geneigten Leſer.

Ich bin lange bey mir angeſtanden / ob es wohl rathſam ſeye / eine kurtze Erzehlung von dem abſcheulichen doch ſchmertzlich bereutem Mord des Friderich Lößels / welchen er am letzt-verwichenen heiligen Char-Freytag an ſeinem Vetter / Johann Lößel / in voller Trunckenheit begangen / zum Druck kommen zu laſſen. Man macht ſich zuweilen die Hoffnung / es möchten vielleicht andere / die / wo nicht in gleicher / doch in andern ſchweren Sünden leben / ſich dadurch gewinnen laſſen / daß ſie nüchtern werden von des Teufels Stricken / von dem ſie gefan-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN
Bayerische Staatsbibliothek München

gen ſind zu ſeinem Willen. Alleine die Erfahrung bezeuget/
2. Tim. 2, 26. daß ſolche Leute/ indem ſie Moſen und die Propheten nicht hören/ dergleichen Schrifften noch weniger achten. Unter denen Urſachen aber/ warum ich nichts deſtoweniger dieſe gegenwärtige Blätter herauszugeben mich entſchloſſen/ iſt abſonderlich dieſe die vornehmſte: weil ich leider von unterſchiedlichen habe hören müſſen/ wie ich/ wider mein Verſchulden/ dem Läſterer ins Urtheil gefallen: Immaſſen viele unvorſichtig in den Tag hineingeplaudert/ und offenbahre Unwahrheiten auszuſtreuen kein Bedencken getragen/ nemlichen: **Ob hätte mir der *Maleficant* Lößel ſeinen begangenen Mord auf mein vieles Zureden in der Beicht zwar offenbahret/ ich aber hätte nachgehends das *Sigillum Confeſſionis* ſchändlich gebrochen/ und das gebeichtete andern/ ſonderlich der Obrigkeit/ entdecket.** Davon hat man nicht nur in einigen Privat-Diſcurſen unterſchiedliches/ und wie leicht zu erachten/ nicht viel gutes raiſonniret/ ſondern es wurde auch bey dem Gegentheil auf öffentlicher Cantzel denen Zuhörern bekannt gemacht/ und daraus erwieſen/ daß der Maleficant Lößel unrechtmäßiger Weiſe wäre hingerichtet worden/ weil ſein Beicht-Vater (nach ihrem Vorgeben) aus der Beicht geſchwätzet/ und ihn verrathen habe: Was ſonſten vor Läſterungen hierbey gefallen/ will ich nicht weitläufftig anführen/ ſondern ſie vielmehr mit Stillſchweigen übergehen/ nochweniger aber Schelt-Worte mit Schelt-Worte vergelten/ denn es iſt doch wider GOtt und wider ſein heiliges Wort/ welches wir in unſerer Evangeliſchen Kirche als

die eintzige Glaubens- und Lebens-Regel anſehen und anneh-men. Inzwiſchen wird der geneigte Leſer aus der umſtänd-lichen weitern Erzehlung / als wohin ich ihn vor dieſesmahl verweiſe / urtheilen können / ob mir von dem Maleficanten ſub ſigillo confeſſionis ſein begangener Todtſchlag iſt vertrauet worden / oder ob ich nur die geringſte Anleitung ihme hierzu gegeben / daß er alſo dadurch gleichſam liſtiger Weiſe von mir wäre hintergangen worden. Ich ſage die Wahrheit: Lößel hat niemahlen geglaubt / daß ihme alsdenn an ſeiner armen Seele ſchon könnte gerathen und geholffen ſeyn / wenn er ſeine gen Himmel ſchreyende Blut-Schuld nur ſeinem Beicht-Vater würde gebeichtet haben / wie er dann auch dergleichen zu kei-ner Zeit iſt gelehret worden. Sonſten aber halten wir das Sigillum Confeſſionis allerdings vor höchſt nöthig / da ein Pre-diger verbunden iſt / das zuverſchweigen / was ihm an GOt-tes ſtatt in der Beicht anvertrauet wird. Trette doch jemand auf / und zeige / daß von einem eintzigen Orthodoxo Theo-logo ſeye anders gelehret worden: Unſer Lutherus ſpricht hie-von alſo: **Es iſt hoch vonnöthen / daß wir vorſichtig und Chriſtlich mit den Gewiſſen in der Beicht umge-hen / daß heimlich und ärgerliche Fälle und Sachen bedeckt und verſchwiegen gehalten / und die Perſonen zu wahrer rechtſchaffener Buſſe vermahnet werden.** Der berühmte Theologus D. Johann Schmidt zu Straßburg ſpricht: **Es ſind Lehrer und Prediger** *ad ſilentium obli-gati*, alles dasjenige / ſo ihnen in Gewiſſens-Angſt und Anfechtung begriffene Perſonen in der Beicht entde-

Tiſch-Reden Cap. 14. plura vide in ipſius Paſtoral. tit. vom Beichten. pag. 267.

 cken/

cken/ mit ewigem Stillſchweigen bey ſich zu behalten/ welches auch alle redliche und Gewiſſenhaffte Prediger treulich thun/ alſo/ daß ſie eher ihr Leben laſſen/ als daß ſie dasjenige/ ſo ihnen arme und wegen ihrer Sünden verwundete Gewiſſen in ihrer Beicht geoffenbahret/ einigen Menſchen anzeigten. (Gewiſſens-Pred. 28. pag. 570.) Und wenn auch gleich eine Obrigkeit tauſendmahl von dem Beicht-Vater eine Ausſage verlangete/ ſo iſt ſie doch deſſen nicht bemächtiget/ weilen ſie über der Menſchen Gewiſſen/ als woraus dieſes herflieſſet/ nichts zu befehlen hat. Denn Prediger vertretten Chriſti Stelle/ ſie
2. Cor. 5, 20. ſind Bothſchaffter an Chriſtus ſtatt. GOtt aber be-
Pſalm. 31, 1. decket die Sünde; Er löſchet ſie aus; Er läſt ſie fer-
Eſ. 44, 22. Pſ. 103, 12. ne von uns ſeyn; Er wirfft ſie in die Tieffe des Meers;
Mich. 7, 19. Eſa. 38, 17. Er wirfft ſie hinter ſich zurücke. Was GOtt verbirget/ was GOtt verſiegelt/ das ſoll der Diener nicht offenbahren. Hiernechſt aber gehet unſerer Theologorum Meinung bey ſolchen Fällen/ die noch künfftig geſchehen ſollen/ dahin; Es ſolle der Beicht-Vater einen ſolchen böſen Menſchen treulich erinnern/ daß er GOtt die Ehre geben/ und wenn die Obrigkeit nach dem Thäter fragen würde/ es ſelber bekennen und offenbahren/ was er Böſes gethan habe: Er ſolle durchaus die zeitliche Lebens Wohlfahrt der ewigen nicht vorziehen/ wo es nicht verfangen wolte/ ſo müſte die Sache/ nicht aber die Perſon offenbahret werden. Wenn aber auf keine Art dem bevorſtehenden Böſen könne geholffen werden

den/ ſo müſſe doch ein Beicht-Vater ſo wohl die That als die Perſon offenbahren/ denn das gemeine Beſte ſoll allezeit dem *Privato* vorgezogen werden. (D. Quenſtædt Diſp. de Sigillo Confeſſionis §. 37.) Hat alſo der Jeſuit Mühlmann im Lutheriſchen verfälſchten Löſe-Schlüſſel pag. 404. gar liebloß in dieſer Sache von uns geſchrieben: wie ſeine Worte von dem Schwediſchen Theologo, D. Mayero in ſeinem Muſeo P. III. p. 156. angeführet werden/ woſelbſten ſie auch ihre gebührende Antwort bekommen. Ja ſolten wir es auf Exempel ankommen laſſen/ ſo könten wir aus dem Thuano anführen/ was er von dem Beicht-Vater Caroli, ſo des Königes in Spanien Philippi leiblicher Sohn geweſen/ erzehlet. Zeilerus ſchreibet/ daß in Franckreich die Geiſtlichen ſchuldig wären/ wofern ſie etwas in der Beichte hören/ ſo wider den König und das Reich lauffe/ ſolches zu vermelden. Sonderlich wird das Sigillum Confeſſionis gar ſchlecht gehalten/ wenn denen Römiſchen Prieſtern in der Beicht was entdecket wird/ ſo wider ihre Kirche zu ſeyn ſcheinet.

Hæreſis eſt Crimen, quod nec Confeſſio celat.

Weilen ich aber nicht geſonnen bin/ hier weitläufftig von dieſem Werck zu handeln/ ſondern nur davor Sorge trage/ daß der unpartheyiſche Leſer von unſerm armen Sünder von ſeiner abſcheulich begangenen Mordthat/ von meinem in die 11. Wochen continuirten Beſuch und Zuſpruch/ von ſeiner Buſſe/ Bekehrung und Glauben/ und endlichen von ſeiner erbaulichen Zubereitung zu ſeinem Tode eine zulängliche Nachricht haben möge/ ſo habe nach der Wahrheit hier alles erzehlen/ und in

dieſe-

diejenige Rede bringen wollen / welche auf dem Richt-Platz nach der Execution habe halten ſollen. Die Rabbinen ſagen הַשֶּׁקֶר אֵין לוֹ רַגְלַיִם Lügen hat keine Füſſe. Damit ſie zu verſtehen haben geben wollen: Ein Menſch / der frech Lügen redet / kan nicht weit kommen. Ich will alſo auch hier dem nachſtreben / was wahrhafftig iſt / hingegen aber auch der guten Hoffnung leben / es werden diejenigen / ſo biß anhero geläſtert / da ſie nichts von wiſſen / ſich ſchämen: rechtſchaffene Chriſten aber werden mit mir GOtt preiſen / daß er dieſen armen Sünder durch ſein kräfftiges Wort zur wahren Erkänntnüß und Bekänntnüß ſeiner Sünden gebracht / ihme Raum zur Buſſe gelaſſen / auch im feſten Glauben an ſeinem Heyland Chriſtum JEſum biß an das Ende erhalten hat.

Er gebe / daß alle Sünder ſich bekehrn /
Und hertzlich ſeiner Gnad begehrn.

Rede /

Rede/

Wie dieſelbe nach der Execution auf dem Richt-Platz einiger maſſen gehalten/ wegen des entſtandenen Tumults aber unterbrochen worden/ nebſt einer umſtändlichen Erzehlung von des armen Sünders bußfertigen Bekänntnüß ſeines begangenen Mords/ und ſeeligen Zubereitung zu ſeinem Tode.

CAP. I.

NUn haſt du alſo **Friedrich Lößel** an dieſem Tag und in dieſer Stunde empfangen/ was deine Thaten werth ſind. Das haſt du zu Lohn für dein Weſen und für dein Thun. (Jerem. 4, 18.) Jch kan an deine verfluchte und mörderiſche That nicht gedencken/ welche du leider an dem vergangenen heiligen Char-Freytag an dem Leidens- und Sterbens-Tag deines JEſu/ an dem in unſerer Evangeliſchen Kirchen angeſtellten Faſt- Buß- und Beth-Tag/ wider GOtt/ wider deinen armen Nechſten/ und wider dein eigen Gewiſſen freventlich begangen/ ich kan nicht/ ſage ich/ daran gedencken/ daß mir nicht noch ſollte die Haut ſchauern. An dem Tag/ da JEſus/ der eingebohrne Sohn GOttes am Stamme des Creutzes von ſeinem himmliſchen Vater um deinet willen verlaſſen worden/ da verlieſſeſt

du muthwillig die Verſammlung der Heiligen / allwo man von Chriſti verdienſtlichem Leiden und Tod geprediget hatte; An dem Tag / da JEſus geruffen: **Mich dürſtet;** Ja / da er nach deinem Heyl / nach deiner Seeligkeit gedürſtet hat / da giengeſt du in das Sauff- und Bier-Hauß; du dachteſt nicht darauf / wie du deinem HErrn JEſu den Durſt ſtillen / und hinwiederum nach ihm einen geiſtlichen Durſt haben mögeſt / ſondern du wurdeſt ein Trunckenbold / und haſt das Unrecht in dich geſoffen wie Waſſer. An dem Tag / da der ſanfftmüthige JEſus vor ſeine Feinde gebethen: **Vater vergib ihnen;** Ja da er als der eintzige Hoheprieſter auch vor dich gebethen / indem du dich in der Sünde der Trunckenheit finden lieſſeſt / da wolteſt du deinem Nechſten ſeine an dir begangene Fehler nicht vergeben / ſondern deine Cains-Geberden verſtellten ſich / dein Hertz wurde voll Zorn und Rachgier / dein Mund voll Fluchen / Läſtern und Dräuen; An dem Tag / da der gecreutzigte JEſus geruffen: **Es iſt vollbracht:** da hatteſt du mit deinem Nechſten auf eine erſchröckliche Art das Garaus gemacht: An dem Tag / da JEſus am Ende ſeines Lebens und Leidens ausgeruffen: **Vater / in deine Hände befehl ich meinen Geiſt!** da brachſt du deinen armen Nechſten um Leib und Leben: ach daß nur die Seele einen gnädigen GOtt gefunden! Darauf giengeſt du in deiner Sicherheit fort / und lieſſeſt ihn in ſeinem Blut / und zwar ohne Zuſpruch / ohne Troſt liegen. Und was wolteſt du ihm endlich zuſprechen / da der Sauff- und Mord-Teufel dein Hertz völlig eingenommen hatte. So iſt der ſtille Char-Freytag von dir in lauter Unruhe / und der Faſt-Buß- und Beth-Tag in verdammlicher Unbußfertigkeit zugebracht worden. Was unſerer lieben Bürgerſchafft / allen Chriſtlichen Einwohnern in dieſer Stadt dazumahl vor Schröcken ankommen / kan mit Worten nicht gnugſam ausgeſprochen werden. Man fand den Erſchlagenen gantz zerſchmettert an ſeinem Haupte nicht halb ſondern gantz tod liegen / niemand konte die erbärmliche Geſtalt erkennen / niemand wolte wiſſen / welcher Unmenſch mit ihm ſo unbarmhertzig umgegangen / und ihn ſo jämmerlich hingerichtet habe. Sein eigen Weib / welche nichts von dem kläglichen Zuſtand wuſte / gienge eben in dem Rück-Weg von ihrer Schweſter dieſelbige Straſſe vorbey / konnte aber nicht erkennen / daß dieſer Erſchlagene ihr Ehemann ſeyn ſollte / ihr dritthalb jähriges Söhnlein / welches ſie auf den Armen bey ſich hatte / erkannte alſobald ſeinen unglückſeeligen Vater / und gab ſolches durch ſein unmündiges Lallen gar deutlich an dem Tag. Als ſolche betrübte Zeitung des andern Tages / nemlich am heiligen

Oſter-

Oſter-Abend bey dem frühen Morgen jedermann erfuhre / daß nemlich Johann Lößel auf dem öffentlichen Pflaſter nechſt dem Holtz-Thor am Ecke des daſigen Thurns den vorigen Abend mit vielen Wunden tod gefunden worden / ſo war unter vielen Seufftzen mein und anderer frommer Seelen hertzlicher Wunſch / ach daß doch unſere geſammte Burgerſchafft und alle Chriſtliche Einwohner mit freudigem Gewiſſen / und aufgehabenen Händen jetzo vor GOtt tretten und ſagen könnten: **HErr / unſere Hände haben dieſes Blut nicht vergoſſen / ſo habens auch unſere Augen nicht geſehen;** (Devt. 21, 7.) Wie auf ſolche Weiſe die Prieſter / die Leviten / die Aelteſten des Volcks und die Richter unter dem Jüdiſchen Volck / neben etlichen nachdencklichen Sitten ſagen muſten / wenn ein Erſchlagener in den Gräntzen der Stadt war gefunden worden. Nun iſt ja freylich der Todſchlag eine recht abſcheuliche ſchwere und groſſe Sünde / welche ſonderlich von dem Teufel ſelbſten ihren Urſprung hat / als welcher ein **Mörder von Anfang geweſen.** Sie gehöret mit unter die gen Himmel ſchreyende Sünden / wie der bekannte Vers lautet:

Clamitat in cœlum vox ſanguinis & Sodomorum,
Vox oppreſſorum, merces detenta laborum.

Ich trage kein Bedencken zu ſagen / daß alle andere Sünden / ob ſie gleich an und vor ſich groß und entſetzlich ſeyn / dannoch mit dem Menſchen-Mord in keine Vergleichung zu bringen ſind. Den Beweiß nehme ich aus der Schrifft: der Heilige Geiſt bezeuget. **David hat gethan / was dem HErrn wohlgefiel / und war nicht gewichen von allem / das er ihm gebothe ſein Lebenlang / ohne in dem Handel mit Uria dem Hethiter.** (1. Reg. 15, 5.) Da hat es nicht die Meinung / als ob David ſonſten gar keine andere Sünde in ſeinem Leben begangen hätte / als **Ehebruch und Mord?** Sondern ich ſehe dieſe angezogene Worte alſo an: daß ich ſie reſpectivè verſtehe / nehmlich die Sünde Davids / wo durch er ſich an Uriam vergangen / ſeye ſo groß und abſcheulich geweſen / daß in Vergleichung gegen andere dieſe faſt vor keine oder doch kleine Sünden zu achten ſeyen / welches dann dieſer König bey ſich ſelbſten beſtermaſſen erwegte / wenn er in ſeinem 51. Pſalm ſpricht: **Errette mich von den Blut-Schulden.** Da er dann ohne Zweifel den an Uria begangenen Todſchlag wieder ins Gedächtnuß brachte / das / das ſeye die groſſe ſchwere Sünde / die ihm als ein Blut-Rächer ſo hart zuſetze / und den Tod drohe. Ach es iſt gewiß ein groſſes / wenn der Menſch / das Geſchöpff in dieſem Stuck

dem Schöpffer will eingreiffen/ und einem andern den Lebens-Faden abſchneiden: GOtt alleine hat Macht dem Menſchen das Leben zu nehmen und zu geben/ ihm darff niemand einreden. Es gehe ein Tod-ſchläger her/ und gebe dem entleibten toden Cörper das Leben wieder/ welches er ihm ſo ſchändlich durch ſeine mörderiſche Hand genom̃en hat. Es iſt ein groſſes das Blut vergieſſen/ welches der hochgelobte Sohn GOttes ſo theuer erlöſet und erkaufft hat/ nicht mit Gold oder Silber/ ſonderu mit ſeinem heiligen **theuern Blut/ und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben** (1. Petr. 1. v. 19.) Wir dörffen uns alſo gar nicht verwundern/ warum doch dorten die heydniſche Schiff-Leute ſo gar ſchwer dran gehen/ wenn ſie Jonam ins Meer werffen ſollen/ und GOtt ſo beweglich bitten/ **Er ſolle ihnen unſchuldig Blut nicht zu rechnen.** (Jon. 1. v. 14.) inmaſſen ja allen Menſchen von Natur eingepflantzet iſt/ daß ſie einen Abſcheu vom Menſchen-Blut und deſſen Vergieſſung haben. GOtt der oberſte Geſetz-Geber kan auch ſolche abſcheuliche That nicht ungeſtrafft laſſen/ das Urtheil iſt ſchon über alle Todſchläger von ihm geſprochen/ wie wirs in der Schrifft leſen (Gen. 9. v. 6. Num. 35. v. 33. 34.) Ja/ was vor einen groſſen Abſcheu GOtt an dem Menſchen-Mord habe/ kan man daraus abnehmen/ daß er im Alten Teſtament einen wiſſentlichen Todſchläger nicht nur getödet/ ſondern gar vom Altar weggeriſſen haben/ ja auch den unvorſetzlichen Todſchlag nicht gantz ohne alle Straffe ausgehen laſſen wollen/ ſondern befohlen/ daß der Verbrecher ſich in eine Frey-Stadt biß an den Tod des Hohen-Prieſters verſtecken ſollte/ und wofern er ſich aus ſelbiger betretten lieſſe/ ſo fort ohne Bedencken von des ertödeten nechſten Anverwandten könte erwürget werden. Dieſes Urtheil iſt auch an vielen vollzogen worden. Cain/ der Bruder-Mörder wurde von Lamech wieder erſchlagen. Der gottloſe König Achab kam wieder um/ und die Hunde leckten ſein Blut an dem Ort/ da Naboths-Blut vergoſſen war. Man ſiehet es auch noch täglich/ wie ſolche Todſchläger durch GOttes Verhängnüß und Zulaſſung zur Straffe gezogen werden. **Ein Menſch/ der am Blut einer Seelen unrecht thut/ der wird nicht erhalten/ ob er auch in die Hölle führe.** (Prov. 28, 17.) Die Septuaginta haben es gegeben: Non erit in ſecuritate. Denn ob GOtt wohl viele andere Ubelthäter einiger maſſen verborgen ſeyn läſſet/ und nicht entdecket/ ſo läſſet er doch ſelten oder niemahls die Sünde des Todſchlags verborgen bleiben. Wie offt verrathen ſie ſich ſelbſt? wie offt entdeckt GOtt die Todſchläger

wun-

wunderbahrer Weiſe? Iſt es nicht gleich in dieſem Augenblick / und wenn ſie die böſe That begangen / ſo iſt es doch offtermahlen nach langer Zeit / da ſie wohl ſelbſten ihre eigene Ankläger ſeyn müſſen. Auf unſern durch des Henckers Hand nunmehro hingerichteten Maleficanten hatte zwar im erſten Anfang niemand den geringſten Verdacht / als vielmehr einige fatale Umſtände andere zu Thätern angeben wolten / und war das unzeitige Urtheilen fürwitziger Leute ſchon ſo groß / daß / wo ſie was zu ſprechen gehabt hätten / ſie ohnfehlbar mit vielen unſchuldigen bald zur Tortur wurden geeilet / und ihnen einen kurtzen Proceſs gemacht haben / welches aber GOtt durch die ſonderbahre weiſe Fürſichtigkeit unſerer klugen Regenten in Gnaden verhindert hat. Inzwiſchen gienge der Ubelthäter den heiligen Abend und den erſten heiligen Oſter-Tag frey unter denen Leuten herum / hörete die traurige Zeitung / wie ſein Vetter Joh. Lößel jämmerlich hingerichtet worden / von andern mit an / verfügte ſich über das ſelben erwehnten H. Oſter-Abend frühe in des Entleibten Hauſe / ſahe nebſt vielen andern denſelben erſtaunend an / und bezeugte äuſſerlich ſein Mitleiden. Den heiligen Oſter-Tag beſuchte er das Hauß des HErrn / und die angeſtellten Predigten und Veſper / ſo / daß ſich niemand konnte einbilden / daß er die verfluchte Mordthat ſollte ausgeübet haben / gegen mir hat er zwar bey dem offtmahligen Beſuch öffters geſagt / **daß ihm dieſe zwey Täge ſein Hertz ſehr ſchwer geweſen / und ihm weder eſſen noch trincken ſchmecken wollen /** welches zwar ſein Weib und andere von ſeinen Befreunden angeſehen / als ob er ſich den Tod ſeines Vetters allzuſehr laſſe zu Hertzen gehen / wie zuweilen ein Freund den andern beklaget und betrauret. Da man aber nachgehends auf Seiten der Löbl. Obrigkeit in Erfahrung gebracht / daß er mit dem Entleibten an offterwehntem heiligem Char-Freytag nicht nur an unterſchiedlichen Orten zu Bier geweſen / ſondern auch zuletzt in einem gewiſſen Bier-Hauß mit ihm in einen Wort-Streit und harten Zanck gerathen / als wurde er den andern Oſter-Feyer-Tag citirt und examinirt / auch nach Befindung einiger verdächtiger Umſtände in genauere Verwahrung genohmen. Da er nun in ſeinem Gefängnuß etliche Wochen zugebracht / und doch bey ſo vielen Verhörungen durch aus nicht bekennen wollte / daß er der würckliche Thäter ſeyn ſollte / ſondern ſich immer mit der Trunckenheit entſchuldigte / und wie er nicht wiſſen könte / auf was Art und Weiſe er aus dem Bier-Hauſe / und alſo auch von ſeinem Vettern gekommen / ob er wohl nicht läugnen konte / daß ſie ſich miteinander gezancket hätten.

ten. So hat ein Hoch-Edler Rath allhier aus beſonderer Gnade noch dieſen gelinden Weg ergreiffen und verſuchen wollen / ob der Inhafftirte vielleicht durch das Zureden derer Herren Prediger allhier aus dem Göttlichen Wort ſich möchte gewinnen laſſen / die Wahrheit zu entdecken. Zu dem Ende lieſſen ſie unſers Herrn Superintend. Hoch-Ehrwürden bedeuten / die Veranſtaltung zu machen / daß ein und anderer Herr Miniſterialis den inhafftirten Lößel im Gefängnuß beſuchen / und ihme mit Zuſpruch und Unterricht zum Erkänntnüß des Heyls beförderlich ſeyn ſolte / zumahlen / wenn er noch etwas / ſo zur Wahrheit und Gerechtigkeit nöthig / auf ſeinen Hertzen hätte. Den 2. Junii wurde ich nun frühe zu des Herrn Superintendent. Hoch-Ehrwürden beruffen / welcher mir E. Hoch-Edlen Raths Intention hinterbrachte; worauf ich denn alſobald gegen 8. Uhr ſelbigen Morgen in Nahmen GOttes zu dem Inhafftirten gienge. Als der Stadtknecht die Schlöſſer des Gefängniß aufſchloſſe / und ich hauſſen wartete / ſo hörte ich den Inhafftirten bitterlich weinen. Bey meinem erſten Eintritt bezeugte ich gegen demſelben mein hertzliches Mitleiden / daß ich ihn in einem ſolchen elenden und betrübten Zuſtande mit Ketten gefeſſelt vor mir ſehen müſte; wünſchte aber anbey / daß doch ſein Hertz nicht möge verſchloſſen ſeyn / ſondern / daß er dem heil. Geiſt / der vermittelſt des Göttlichen Worts zu ihm zu kommen bereit wäre / Platz und Raum in demſelben geben / und ſich alſo zur wahren Erkänntniß und Bekänntniß ſeiner Sünden bringen laſſen wolte. Indem ich weiter zureden fortfuhre / ſo fiel er Lößel vor mir nieder auf ſeine Knie / hub ſeine Hände empor / uud ſeuffzete im̃er unter vielen vergoſſenen Thränen: **GOTT ſey mir Sünder gnädig!** Ich hielte ihm vor / daß er freylich eben ſowol als jener Zöllner im Tempel / aber GOtt gebe nur / daß es mit einem ſolchen bußfertigen Hertzen geſchehe / zu ſeuffzen Urſach hätte / **GOtt ſey mir Sünder gnädig!** Sintemal er ja den Nahmen ſeines JEſu recht läſternd gemacht hätte / weil er den heiligen Char-Freytag / den Leidens- und Sterbens-Tag ſeines JEſu / unſern allerſeits angeſtellten Faſt- Buß- und Beth-Tag ſo freventlich entheiliget / und mit Sauffen / ja mit Hadern und Zancken zugebracht hätte. Danckeſt du alſo deinem Herrn JEſu vor ſeine Quaal und Pein / vor ſeine Angſt und Noth / vor ſeinen herben bittern Tod? Uberdieſes würde ihm noch am beſten bekannt ſeyn / was ſelbigen Tag noch weiter Böſes von ihme ausgeübet worden. Dem allwiſſenden GOtt ſeye es ohnehin unverborgen: ſeine Augen ſind heller denn die Sonne / und ſchauen auch in die heimlichen Winckel / vor ihm kan ſich kein Menſch verbergen:

bergen: Wo wollt ihr hingehen für ſeinem Geiſt? Wo wolt ihr hinfliehen für ſeinem Angeſicht? Führet ihr gen Himmel / ſo iſt er da. Bethet ihr euch in die Hölle / ſiehe / ſo iſt er auch da. Nehmt ihr Flügel der Morgenröthe und bliebet am äuſſerſten Meer / ſo würde euch doch ſeine Hand daſelbſt führen und ſeine Rechte euch halten. Sprecht ihr Finſternüß mögen mich decken / ſo muß die Nacht auch Licht um euch ſeyn; Denn auch Finſterniß nicht finſter iſt bey ihm / und die Nacht leuchtet wie der Tag / Finſternüß iſt wie das Licht. (Pſ. 139, 7-12. Vor Menſchen kan man zwar / fuhr ich fort / ſeine böſen Thaten läugnen / nimmermehr aber vor GOtt / als er vielmehr an jenem groſſen Gerichts-Tag allen Menſchen / und alſo auch euch inſonderheit / wird ihr böſes Weſen unter die Augen ſtellen / und ſagen: Das haſt du gethan / ich aber habe geſchwiegen / nun meinteſt du / ich würde ſeyn gleich wie du / aber jetzt will ich dich ſtraffen. (Pſ. 50. v. 21.) Ich bathe ihn alſo um GOttes / ja um ſeiner eigenen Seeligkeit willen / er möchte doch bedencken / ob es denn nicht unendlich beſſer ſeye / hier in der Welt vor der von GOtt vorgeſetzten Obrigkeit ſeine Sünden bekennen / und zeitlich deßwegen leiden / als ſie mit Boßheit verheelen / und in GOttes des gerechten Richters Zorn-Gericht verfallen. Schröcklich iſts / in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. (Ebr. 10. v. 31.) Denn es heiſt von allen ſolchen verſtockten und unbußfertigen Sündern: Ihr Wurm wird nicht ſterben / ihr Feuer wird nicht verlöſchen / und ſie werden allem Fleiſch ein Greuel ſeyn. (Eſa. 66. v. 24.) Ja der Rauch ihrer Quaal wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Apoc. 14. v. 11.) Und das alles wird euch inſonderheit treffen / wo ihr boßhafftiger Weiſe eure an dem heiligen Char-Freytag begangene Unthaten läugnen / und euch der leiblichen Straffe hier entziehen wollet:

So lang ein GOtt im Himmel lebt /
Und über alle Wolcken ſchwebt /
Wird eure Marter währen.
Es wird euch plagen Kält und Hitz /
Angſt / Hunger / Schrecken / Feur und Blitz /
Und euch doch nicht verzehren.
Dann wird ſich enden eure Pein /
Wenn GOtt nicht mehr wird ewig ſeyn.

Nebſt dieſem hielte ich ihm vor: Er möchte doch nur ſeinem Gewiſſen Gehör geben / das ſeye der Ankläger / der Zeuge / der Richter:

Ich wünſchte zwar von Grund der Seelen / daß er jetzo ein unverletzt Gewiſſen beyde gegen GOtt und Menſchen haben möchte. (Act. 24. v. 16.) Wenn aber dieſes nicht wäre / wie ichs dann faſt daraus gantz unfehlbahr ſchlieſſen könte / da er vor Unruhe ſeines Hertzens immer heulen müſte / ſo bäthe ich ihn / er möchte ja der noch küufftig kommenden Gewiſſens-Angſt (ſo gewiß nicht ausbleiben wird) entgehen. GOtt die Ehre geben / und an gehörigen Orth anſagen / was er gethan habe? Ich ſeye in meiner Seelen verſichert / daß er in denen etlichen Wochen / welche er nunmehro in Gefängniß zugebracht / nicht eine Nacht werde ruhig geſchlaffen haben / daß ihn nicht immer ſein böſes Gewiſſen aufgeweckt hat. Und nun ſeye es allbereit an dem / daß man ihn / wenn er die Wahrheit weiter verhalten ſolte / auf die Tortur, und alſo durch die Schärffe zur Bekänntniß bringen würde; da ſeye mir dann hertzlich leid um ihn / wenn ſein elender Leib / der doch ein Tempel des Heiligen Geiſtes ſeyn ſoll / ſeine arme Gliedmaſſen / welche GOtt geſetzt hat / ſo jämmerlich ſolten zugerichtet / gequälet / und gepeiniget werden / wobey er dann ſein ohne hin böſes Gewiſſen noch mehr beunruhigen / und beſchweren würde / wenn er ſo freventlich ſich Schaden an ſeinem eigenen Leibe zuziehen / und alſo wider das fünffte Geboth handeln würde. **Lieber Lößel** fuhre ich fort / ich bitte euch um die Wunden Chriſti willen / machet euch doch loß von eueren Sünden / und ledig von euerer Miſſethat. Es iſt das erſtemahl / daß ich die Zeit meines Lebens jetzo mit euch rede / immaſſen ich mich nicht entſinnen kan / euch ehemalen geſehen zu haben. Mich aber ſoll es in alle Ewigkeit erfreuen / ja ich werde meinem GOtt davor unendlich danckſagen / wenn ich als ſein geringſter Diener ſolte ſo glücklich werden / daß ich eure arme Seele aus den Stricken des Teuffels herausziehen / und zu GOtt bringen könte / alle Engel im Himmel werden ſich über eure bußfertige Bekänntniß freuen. So nehmet doch das Wort euers GOttes / ſo ich euch im Nahmen des HErrn vorhalte / **an mit Sanfftmuth / es wird euere Seele ſeelig machen.** (Jac. 1. v. 21.) Betrübet den heiligen Geiſt durch muthwillige und vorſetzliche Verſtockung nicht weiter / ſondern übergebet ihm euer Hertz / Mund und Zunge / er wird euch alsdann hören laſſen **Freude und Wonne / daß die Gebeine frölich werden.** (Pſ. 51. v. 10.) Da nun dieſe und viele andere Erinnerung- und Ermahnungen der Malificant auf ſeinen Knien mit häuffig vergoſſenen Thränen und Händeringen gantz genau angehöret hatte / ſo fiel er mir in meine Rede / und ſagte: **Er wolte nunmehro die Wahrheit ſagen / und frey heraus gehen / er könte doch ehe**

und bevor ſein Gewiſſen nicht befriedigen. Zum voraus müſte er mir ſagen: wie ihm heut in dieſer Nacht ſeye vorgekommen/ als ob er ſeinen entleibten Vetter vor ſich hätte ſtehen ſehen/ welcher zu ihm geſagt: **Was haſt du Friedrich gethan/ daß du mich ſo jämmerlich um mein Leben gebracht haſt. Weil es nun leider! geſchehen/ ſo verſchweige es nicht/ ſondern ſuche deine Seele zu retten.** Ich/ fuhre er Lößel fort/ will mich eben darauff nicht ſteiffen: ſondern will nach meiner innerlichen Uberzeugung jetzo reden/ was die Wahrheit und GOTT am beſten bekannt iſt: **Den vergangenen heiligen Char-Freytag habe ich/ (GOTT erbarme es) mit Sauffen in denen Wirthshäuſern/ mit vielen unnützen Reden/ mit Hadern und Zancken zugebracht/ und endlichen/ was das Erſchrecklichſte/ ſo habe ich meinen armen Landsmann/ meinen Mitburger/ meinen Vettern/ und meinen ſo gar guten Freund jämmerlich ermordet/ und umgebracht. O HErr JEſu/ was habe ich gethan? O wie wird es mir in alle Ewigkeit ergehen! Ich weiß nicht/ wo ich aus oder ein ſoll.** Ich verſetzte hierauf: Ich meines Orts verlangte dieſes inſonderheit nicht zu wiſſen/ ſondern er müſte es vor denenjenigen ſagen/ welche das Gericht im Nahmen GOttes hielten. Er/ der Inhafftirte fiele mir/ ohne daß ich weiter reden konte/ in das Wort/ und ſagte: Nein/ nein/ ich ſage es nicht ihnen/ ſondern meiner lieben Obrigkeit will ichs ſagen: **Denn ſie iſt GOttes Dienerin eine Rächerin zur Straffe über den/ der Böſes thut.** (Rom. 13. v. 4.) Mich aber bathe er/ ich möchte die Liebe vor ihn tragen/ und ſorgen/ daß er bald möchte verhöret werden/ er wolte nicht das geringſte mehr verſchweigen/ ich weiß ja/ fuhr er mit ſtarcken Weinen fort/ was GOtt ſagt; **Wer Menſchen Blut vergeuſt/ deß Blut ſoll wieder vergoſſen werden.** (Gen. 9. v. 6.) Aber/ wenn ich nun hier um meiner begangenen Sünde willen vor dem weltlichen Gericht meine Straffe werde ausgeſtanden/ wahre Buſſe gethan/ und meinem GOTT meine ſchwere Miſſethaten abgebeten haben/ ſo hoffe ich ja/ ich werde der ewigen Straffe am jüngſten Gericht entgehen/ und nicht ewig verlohren werden? Ich hielte ihm vor die Worte meines JEſu/ da er ſpricht: **Warlich/ warlich ich ſage euch: Wer mein Wort höret/ und glaubet dem/ der mich geſandt hat/ der hat das ewige Leben/ und kommt nicht in das Gerichte/ ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** (Johan. 5. v. 24.) **Wer ſein Leben will erhalten/ der**

 wirds

wirds verliehren/ wer aber ſein Leben verleuret/ der wirds finden. (Matth. 16. v. 25.) Alſo/ wenn ihr wolt ſuchen euer zeitliches Leben zu erhalten mit Lügen und läugnen/ ſo werdet ihr freylich das ewige verliehren; wo ihr aber jenes nicht achtet/ ſondern bußfertig heraus gehet/ und euch in wahren Glauben an CHriſtum haltet/ ſo werdet ihr das ewige finden. Unterdeſſen wünſchte ich ihn/ daß ihn GOtt bey dieſen jetzo verſpührten guten Gedancken beſtändig erhalten wolte: Worauf ich zum Beſchluß noch mit ihm gebethet/ und nach geſprochenen Seegen ihn der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes anbefohlen habe/ dabey ich ihn fragte: ob ich ihn wieder beſuchen dörffte? Ach/ ſagte er/ ich bins nicht werth/ daß ein Diener GOttes zu mir gehen ſolte. Ich antwortete: Allerdings ſeyd ihr es werth/ hat euch doch Chriſtus werth geachtet/ſein Blut für euch zu vergieſſen/ und ſein Leben für euch in den Tod zu geben. Ich will alſo Morgen gel. GOtt wieder zu euch kommen. Worauf ich dann ſo wohl zu des regierenden Herrn Stadt-Cammerers Herrlichkeiten/ als auch zu unſers Hrn. Superintend. Hoch-Ehrwürden gegangen/ und ihnen nur ſo viel hinterbrachte/wie ich hoffete/ es würde die Wahrheit wegen des todt-gefundenen Löſels nun bald durch einen gelindern Weg kund und offenbahr werden/welches ein Hoch-Edl. Magiſtrat allhier um ſo vielmehr wünſchte/ als ſie bißanhero vielen unzeitigen Urtheilen und Richten unterworffen ſeyn müſſen/ ob wolte man der Juſtiz ihren Lauff nicht laſſen/ ſondern ex favore Religionis vielmehr des Inhafftirten ſchonen.

CAP. II.

Von dem weitern Beſuch/ und wie ſich der arme Sünder in ſeinem Gefängnuß biß auf die letztern Tage aufgeführet.

DEn folgenden Tag war der 3. Junius verfügte ich mich frühe um 8. Uhr im Nahmen GOttes wiederum zu unſerm Inhafftirten/ welcher mich mit vielen Liebes-Bezeugungen freundlich empfienge/ und ſich bedanckte/daß ich ihn meines Zuſpruchs würdigte. Ich antwortete/ daß ich dieſes mit Freuden/ und aus Liebe zu ſeiner armen Seele thäte/ bäthe ihn aber auch anbey/ er möchte hinwiederum ſich denſelben wohl zu Nu-

tzen

tzen machen/ und mich ja nicht an ihm vergebens arbeiten laſſen/ denn ſonſten würde es GOtt dermahleins von ihm fordern/ ja das Wort/ was ich auch jetzo im Namen des HErrn zu ihm rede/ und künfftighin reden werde/das **würde ihn richten an jenem Tage.** (Joh. 12,48.) Nun werde ihm noch bekannt ſeyn/ was er geſtern mit vielen vergoſſenen Thränen ohne Zweiffel durch Eingebung des guten Geiſtes geſagt und verſprochen habe/ daß er die Wahrheit der von GOtt ihme vorgeſetzten Obrigkeit frey heraus bekennen wolte. Heute an dieſem Tag wird ſichs vielleicht ſchicken/daß ein Examen auf euer Bitten angeſtellet/ und ihr darinnen werdet verhöret werden; Jch hoffe/ ihr werdet den guten Vorſatz nunmehro ins Werck richten/ und die Wahrheit aufrichtig bekennen: Bedencket nur/ daß **GOTT mit im Gericht iſt.** (2. Chr. 19. v. 6.) Was ihr darinnen werdet verhehlen / was ihr werdet läugnen / das verhehlet und läugnet ihr GOTT/ welcher es nicht wird ungeſtrafft laſſen. Hier merckte ich an dem Delinquenten/ daß er ſich in etwas veränderte/ und ſich nicht ſo freudig zur Bekänntnüß ſeines begangenen Todſchlages bezeigte/ als es des Tages vorhero geſchehen. Er läugnete zwar ſelbigen nicht ſchlechterdings/doch ſchiene es/ als ob die Furcht wegen der gewiß erwartenden Straffe vor der Liebe zur Wahrheit die Oberhand zu erhalten ſuchte. Er wolte zwar immer gerne davon reden (ohne daß ich ſolches von ihm verlangete) aber die Worte blieben faſt in dem Munde ſtecken/ gleich einem Menſchen/ der eine Speiſe lange kauet/ in dem Mund herumwirfft/ und nicht hinunter bringen kan. So hefftig ſetzet der Teufel einer armen Seele zu/ wenn er ſie einmahl an ſeinen Stricken hat/ will er ſie nicht ſo leichtlich wieder loß laſſen. Er iſt ein Vater der Lügen/und dieſe bringt er auch ſeinen Schülern bey/ daß/ wenn ihre begangene Sünden etwa offenbahr würden/ ſie ſich nur auf das Läugnen und Lügen legen ſolten/ und damit gedencket er ſie feſte zu halten. Jch mag dieſes billig unter die μεθοδείας, **liſtigen Rancke** des Teufels zehlen/ wodurch er die Menſchen je mehr und mehr beſtricket/ und ſie endlichen gar mit ſich in das ewige Verderben ſtürtzet. Man will Exempel wiſſen/ daß der Teufel ordentlich Schule gehalten/ und darinnen gelehret habe. Eine ſolche ſoll zu Salamanca in Spanien/ in der Gaſſe S. Pollo unter einem Eck-Hauſe geweſen ſeyn/ darinnen dieſer verderbliche Lehrmeiſter allezeit ſieben Studenten ernähret/ und in allen Künſten und Wiſſenſchafften unterwieſen hätte/ mit dem Beding/ daß/ nachdem ſie

 aus-

ausgeſtudiret / der / welcher im Hinausgehen der letzte wäre / ſein eigen bleiben ſolte. Der Satanas hält noch immer ſeine Schule / darinnen werden nicht nur alle Sünder gelehret / ſondern man kan auch deſſen wahre Schüler allermeiſt erkennen an ihrem Mahlzeichen / das iſt ein dreyfaches L / **Lügen** / **Läugnen** / **Läſtern.** GOtt behüte einen jeden vor dieſer Schule. Löſzel erkannte balde / wie ſehr ihm der Teufel in dieſem Stück zuſetzete / denn nachdem ich ihme mit Bitten und Flehen zugeredet / er möchte doch nicht ſeyn wie ein Rohr / daß der Wind hin und her wehet / und ſich bald dort bald dahin wenden / denn ich merckte augenſcheinlich an ihm / wie der Heilige Geiſt in ſeiner Seele würcken / und ihm die Worte gleichſam in dem Mund legen wolte. So übergebt ihm alſo euer Hertz / euern Mund / euere Zunge / und widerſtrebet ihm nicht. **Fürchtet euch doch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten: Fürchtet euch aber vielmehr für den / der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.** (Matth. 10. v. 28.) Ich hielte ihm vor das Exempel Davids / welcher heimlicher Weiſe einen Todſchlag an dem Uria begangen hatte / als ihm aber ſolcher von dem Propheten Nathan nebſt der gedrohten Straffe vorgehalten wurde / ſo gieng er mit einem offenhertzigen Bekänntnüß heraus / und ſagte: **Ich habe geſündiget wider den HErrn.** (2. Sam. 12. v. 13.) Ich ſeye nicht da / fuhr ich fort / daß ich ihn wegen des erſchlagenen Löſzels zu Rede ſetzen / oder ihn des Todſchlages überführen ſolte: denn ich hätte eben davon keine gewiſſe Uberzeugung / auſſer was er mir geſtern mit einigen Umſtänden erzehlet / da es aber ſcheinet / ob ſeye es mit ihm heute gantz anderſt worden / ſo will ich es ſeinem Gewiſſen anheim geſtellet ſeyn laſſen / ob er mit mir vor dem Angeſicht des allwiſſenden und allgegenwärtigen GOttes ſagen könnte; **Meine Hände haben diß Blut nicht vergoſſen / ſo haben es auch meine Augen nicht geſehen:** Er möchte ſich prüfen / ob nicht dieſe **Sünde geſchrieben ſeye mit eiſernen Griffeln / und mit ſpitzigen Diamanten / und auf die Tafel ſeines Hertzens gegraben.** (Jer. 17. v. 1.) Wenn er alſo ſeine Miſſethat läugnen wolte / ſo würde es ihm nicht gelingen / es würde auch kein Friede ſeyn in ſeinen Gebeinen vor ſeiner Sünde. Die Stimme ſeines Bruders-Blut würde ohne Unterlaß von der Erden zu GOtt ſchreyen / denn Menſchen-Mord läſſet dem Thäter keine Ruhe. Worauf ich unterſchiedliche Exempel von ſolchen Perſonen angeführet / und

ihme vorgehalten / wie ſelbige nach begangenen Mord- und Todſchlag keine Ruhe in ihrem Gewiſſen haben finden können. Hierbey fället mir noch ein / was Juvenalis von ſolchen Leuten ſchreibet:

Hi ſunt, qui trepidant, & ad omnia fulgura pallant,
Cum tonat exanimes, primo quoque murmure cœli;
Non quaſi fortuito, nec ventorum rabie, ſed
Iratus cadat in terras, aut vindicet ignis.

Bey dieſen Vorſtellungen war der arme Sünder eine Zeitlang gantz ſtille / hörete ſelbige mit untermengten Seufftzern an; Endlichen ſagte er: das ſeye ferne / daß ich mich von dem Teufel weiter ſolte verführen laſſen / GOtt iſt es bekannt / daß ich nichts mit Vorſatz läugnen will / ob gleich der böſe Feind mir deßwegen hart zuſetzet / als ich vielmehr meinen GOtt bitte / er wolle mir meine erſchröckliche Miſſethat recht zu erkennen geben / wie es eigentlich zugegangen / ich will es ja gern alles heraus ſagen: Darauf fienge er an etwas umſtändlicher den betrübten Caſum mir zu erzehlen / welchen er auch noch ſelbigen Tages in dem gehaltenen Examine von Wort zu Wort ausgeſaget: Nehmlichen: Er ſeye gedachtem heiligen Char-Freytag um halb 1. Uhr Nachmittag von ſeinem Hauſe ausgegangen / die Proceßion zu ſehen / ſo dann habe er auf dem Kräuter-Marckt / in des Gattermeyers Keller / nebſt ſeinem Vetter dem entleibtem Lößel / und andern ein Köpffel Bier getruncken; von dar ſeye er mit dieſen als guten Bekannten in des Johann Chriſtian Paniers Bier-Keller in der Waller-Straß gelegen / gegangen / und ſich wiederum Bier einſchencken laſſen: Von dieſem Keller wären ſie ſämmtlichen und zwar bede Lößel voran zu dem Johann Lorentz Haller burgerlichen Bierbräuer in der Engelburger Gaſſe gekommen / allda er und ſein Vetter miteinander in einen Wort-Wechſel gerathen: Der Anfang darzu iſt geweſen das verdammliche Sticheln: Es hatte nehmlichen der Maleficant Lößel rothe Haar gehabt / nun iſt er damit ehemahlen von andern öffters vexirt worden / ſo / daß ſie ihn nur Grünhaar genennet / dieſes hat er zwar zur andern Zeit nicht ſonderlich geahntet / ſondern mit Lachen vertragen; Jetzt bey dieſer Gelegenheit aber / als ihn ſein Vetter alſo benennete / ſagte er / wie er keine grüne Haar hätte / er kenne aber einen Mann / an welchen er würcklich grüne Haar geſehen hätte. Hieraus entſtunde nun ein weiterer Wort-Streit / da der Entleibte dem Delinquenten ſein liederliches Leben vorrückte / und wie er ſich die Zeit ſeines Eheſtandes ſo wenig erſpahret hätte / der Letztere verſetzte darauf: Du wirſt mir wohl

wenig vorzuwerffen haben/ man weiß gar wohl/ daß dein Hauß durch ein fremdes Geld iſt erkaufft/ und von dir noch biß dato nicht bezahlt worden/ ſo kan ich auch ein Hauß haben/ wenn ein anderer das Geld darzu hergiebt. Dieſes empfunde der Entleibte ſehr übel/ ſuchte aber den Maleficanten noch weher zu thun/ wenn er ihn beſchuldigte/ ſein Weib hätte 5. Kinder verthan/ und er der Miſſethäter hätte ſie in der Schachtel weggetragen. Dieſe Beſchuldigung gienge unſerm Maleficanten ſo nahe/ daß/ wie er mir ſelber öffters geſagt/ er ſich vor Zorn nicht mehr kannte/ ſondern bey ſeinem ohnedem vollangeſoffenen Magen gantz auſſer ſich war; dahero er dann wider ſeinen Vetter unterſchiedliche Schmäh- und Schimpff-Worte ausgeſtoſſen / auch darnach getrachtet / ſich mit ihm zu ſchlagen/ als aber jener es darzu nicht kommen lieſſe/ ſo gienge er zwar aus dem Bier-Hauß fort/ dräuete aber dem andern / er wolle ihn ſchon bezahlen. Wie er ihme auch darauf vorgepaßt/ und unterwegs mit ihm gezancket. Und obwohl der Entleibte ihn bey dem Bad-Hauß nechſt dem Holtz-Thor zuerſt angefallen/ und niedergeworffen hätte/ ſo habe er ſich doch balde wiederum aufgerichtet/ und ſeinen Vetter welcher davon ſpringen wollen/ verfolget/ an dem Eck aber/ bey dem Thurn des beſagten Holtz-Thors mit einem Beil auf den vordern Theil des Kopffs einen Streich mit aller Gewalt / und ſo ſtarck er vermocht/ gegeben/ nachgehends auf ihm gekniet/ und noch einige mahl mit der Fauſt geſchlagen. Das Beil/ welches er aus einem gewiſſen burgerlichen Hauß genommen zu haben vermeinet/ habe er nachgehends weggeworffen. Worauff er denn von dem Entleibten weg/ und in deſſen Hauß gegangen/ jedoch balde wieder zurück gekehret/ und ſich nochmahlen über den in ſeinem Blut liegenden armen Vetter gemacht / und ihme mit der Fauſt etliche Streiche in das Genicke gegeben/ bey ſich ſagend: **Es gehet in einem hin.** Nach dieſem ſeye er fort gegangen/ und im Nachhaußgehen noch in des Johann Leonhard Müllers / Bierbräuers Keller nahe dem Pfauen gekommen/ allda wiederum einen Trunck gethan/ aber balde wegen ſeiner Trunckenheit von einem gewiſſen Metzger Knecht nach Hauß geführt worden. Und das iſt die Auſſage / welche er obbemeldtem 3. Junio vor dem angeſtelltem Examine güttlich gethan / dabey er aber unterſchiedliche Perſonen/ ſo ihn ſollen geſehen/ und mit ihm geſprochen haben/ angegeben/ zuletzt fiel er vor denen HHrn. Examinatoribus mit naſſen Wangen auf ſeine Knie/ und bathe um ein gnädiges und baldiges Urtheil. Hierbey kan ich nicht umhin / ein und das andere

anzu-

anzumercken. Nehmlichen es hat der Maleficant Löſel in ſeinem Gefängniß von denen ſchändlichen und ſchädlichen Stichel-Reden mit mir öffters geſprochen/ und darüber geklaget/ wie es zwar etwas gar gemeines wäre/ aber leider vielmahlen ein groſſes Unglück daraus entſtehen könte/ wenn einer den andern aufzeucht/ höhnet/ ſpitzig anſticht/ und ihme auch wohl gar ſeine natürlichen Fehler und Gebrechen vorrücket. Und hiervon hat er freylich gar wohl geſprochen. Denn es iſt die Schrauberey eine Sache/ die manchen ins Hertz gehet/ und ſein Gemüthe ſo angreiffet/ daß er ſich darüber hefftig alteriret/ denn es ſoll eigentlich ein Schertz ſeyn/ und iſt doch gemeiniglich Schimpff und Ernſt beyſammen/ ſolche Wort ſind wie der Blitz/ der ſchmeltzet das Meſſer in der Scheide/ und das Geld im Beutel/ unbeſchadet der Scheide und des Beutels. Alſo ſolche ſpitzige Reden verletzen niemand an ſeiner Haut/ man ſiehet keine Wunden oder Striemen/ aber das Gemüth empfindet ſchon das Seinige. **Solche Worte ſind Schläge/ und gehen einem durchs Hertz.** (Prov. 18. v. 8. it. 26. v. 22.) Eraſmus Franciſci ſchreibet hiervon alſo: **Ein Stich der nicht blutet/ machet doch gemeiniglich das Geblüthe wallen/ und einen heimlichen Groll/ zumahl bey denen/ ſo ſich bald getroffen und beleidiget finden. Manche Schertz-Rede wird äuſſerlich mit lachendem Munde verſchlungen/ ſo ſie doch innerlich das Hertze gleichſam mit Hechel-Spitzen kützelt/ beiſſet und verwundet: Wenn die Hündlein mit zahmen Löwen und Bären ſpielen/ müſſen ſie dieſelbe mit ihren ſchertzenden Zähnen nicht zu ſehr zwicken/ wenn ſie nicht einen Tatzen-Streich fühlen wollen.** Und hat man denn nicht aus der Erfahrung/ daß ſolche Schrauberey/ ſolcher grober/ wiewohl heimlicher Schertz öffters ſehr übel ausgeſchlagen/ die beſten Freunde ſind dadurch die ärgſten Feinde worden/ ſo daß manchem ſein Sticheln und Schertzen theuer genug zu ſtehen kommen. Aber/ **wo iſt Wehe? wo iſt Leid? wo iſt Zanck? wo iſt Klagen? wo ſind Wunden? Nemlich/ wo man immer beyſammen ſitzt/ und kommt auszuſauffen/ was eingeſchenckt iſt.** (Prov. 23. v. 29. 30.) Daß ſind die böſen Geſellſchafften/ da viele meynen/ ihr Leben wäre ein Tod/ wenn ſie ihre Zeit alleine zubringen/ und ohne Menſchen leben ſolten/ die ſind ihre beſten Freunde/ welche mit ihnen im Luder liegen/ dem Sauffen ergeben ſind/ und ihre Luſt im Schrauben und Aufziehen des Nächſten/ in ſchandbaren Worten und Narrentheidungen ſuchen/ daraus wird endlichen eine Gewohnheit/ davon

davon man ſchwerlich laſſen kan/ wenn man auch alt wird. Jch will jetzo unter vielen andern Sünden/ die leider zur ſündlichen Gewonheit unter uns Chriſten geworden/ nur das verdamliche Sauffen anführen/ welches auch unſer armer **Sünder** in ſeinem Gefängnuß gar offt ſchmertzlich bereuete: Nehmlichen/ als er noch in ſeiner Freyheit war/ da hat er nicht gemeynt/ daß er könte nach Hauß gehen/ (ſonderlich an denen Sonn- und Feſt-Tägen/ denn die Woche über hat er gearbeitet) wenn er ſich nicht toll und voll angeſoffen; So bald die Predigt aus war/ welche er noch dann und wann mit angehöret/ ſo ſuchte er ſchon ſeine Sauff-Brüder fande ſie auch an dem Orth/ wo er ſie wünſchte/ beyſammen. Jch will es diejenige laſſen verantworten/ welche lehren: **Wer nach angehörter Meſſe die Feyertage mit Spielen/ Tantzen und Spatzieren zubringet/ der thut keine Sünde.** (Navarrus in ſeinem Manuali Cap. XIII. num. 15.) Lieber GOTT/ wir dürffens den Leuthen nicht fürſagen/ ſie haltens ohne dem für keine Sünde/ und iſt doch wahrhafftig die gröſte Todſünde/ denn man nimmt GOtt ſeine Zeit/ und theilet ſie der Welt/ wo nicht gar dem Teuffel zu. Auf dieſe ärgerliche Gewohnheit berufft man ſich öffters/ wie jener Spötter an Churfürſt Friedrichs zu Sachſen Hofe/ der hörete/ wie Georgius Spalatinus über das Sauffen geeiffert/ und unter andern geklaget/ daß dieſes Laſter bey den Teutſchen jederzeit ſo gemein geweſen/ daß auch Cornelius Tacitus in ſeinem Buch de antiquis Germanorum Moribus, deſſen ſchon gedencket/ da fragte er/ wie lange es wohl ſey/ daß Tacitus ſolches von denen Teutſchen geſchrieben? Spalatinus antwortete/ es ſey bey nahe an die 1500. Jahr: **Ey/ mein lieber Herr/** ſagte er darauf/ **iſt das Sauffen ſo ein altes Herkommen bey uns Teutſchen/ ſo laſſets uns doch jetzo nicht abbringen.** Was gehen hierbey auch vor böſe Geſchwätze vor/ welche gemeiniglich der Anfang/ Mittel und Ende ſolcher Sauff-Geſellſchafft ſind/ wodurch denn die Hertzen und Gemüther gantz eitel/ üppig/ frech und wilde gemacht werden/ ſo/ daß ſie zum Gebeth und allen geiſtl. Verrichtungen ungeſchickt ſind/ zugeſchweigen/ wenn ſolche Sauff-Brüder noch darzu von GOtt und ſeinem Wort ſpöttiſch reden/ und mit demſelben ihre Poſſen treiben/ welches ihnen an jenem Tage ſchwer zu verantworten fallen wird/ wenn ſie nach CHriſti Auſſage **von einem jeden unnützen Wort müſſen Rechenſchafft geben/ daß ſie geredet haben.** (Matth. 12. v. 36.) **Es ſoll ja kein faul Geſchwätz aus unſerm Munde gehen/ ſondern was nützlich zur Beſſerung iſt/ daß es holdſeelig**

ſey

ſey zu hören. (Epheſ. 4. v. 29.) Bey dieſer traurigen Begebenheit hat unſer Lößel auch dieſes nicht können ungeanthet laſſen/ daß viele den Zanck und Streit zwiſchen ihm und ſeinem Vetter zwar mit angehöret/ aber nur darzu gelacht hätten/ zum Theil wären ſie fortgegangen/ und hätten ſie beede Hader-Katzen alleine ſitzen laſſen: Das/ ſagte er/ ſind die guten Freunde; ach/ wenn doch nur jemand ſo viel Chriſtliche Liebe in ſeinem Hertzen zu uns beede gehabt/ und durch ein liebreiches Zureden uns auseinander geſetzt hätte/ es würde ja nimmermehr dieſes groſſe Unglück geſchehen ſeyn. Alleine/ ſo gehet es/ wenn ſolche Sauff-Brüder zur Zeit der Noth dem andern etwas zum Beſten reden ſollen/ da ſchweigen ſie ſtille/ dencken: **was gehet uns das an / da ſiehe du zu.** Viele gieſſen noch wohl gar Oehl ins Feuer / hetzen den andern auf / und ſo kan ein **klein Feuer einen groſſen Wald anzünden.** (Jac. 3. v. 5. 6.) Sonderlich kan auch dieſes zu einem groſſen Unheil Anlaß geben / wenn einer dem andern ungegründete Dinge vorrücket und aufbürdet / und zwar ſolche / die auch von der weltlichen Obrigkeit öffentlich müſten geſtrafft werden / dergleichen unſer Maleficant von ſeinem Vetter hat anhören müſſen / damit läſt ſichs wahrlich nicht ſchertzen / und hat freylich der letztere ſich an dem erſtern ſehr verſündiget / zweiffle aber / ob er dieſe Reden wider ihn würde ausgeſtoſſen haben/ wenn er nüchtern geweſen wäre; denn daß dieſe Beſchuldigung falſch und ohne Grund geweſen / deſſen iſt man völlig überzeuget. Redet alſo ein Trunckener im Rauſch öffters etwas / das er / wenn er nüchtern iſt / entweder gar nicht mehr weiß / oder / wenn ers weiß / nicht zu behaupten weiß / und ſich alſo billig ſchämen muß. So kan das Getrāncke / wenn man daſſelbe zur Ubermaß in ſich füllet / machen / daß man den Gebrauch aller Vernunfft und aller Sinnen verliehret. Und hat ein gewiſſer Theologus unſerer Kirchen gar wohl geſprochen / **daß zwiſchen einem Trunckenbolde und einem verdammten faſt kein anderer Unterſchied ſeye / denn daß in jenem die geiſtlich-tode Seele noch auf Erden iſt / und wieder leben kan. Fähret er aber in ſolchem Zuſtande ab / ſo weiß ich mir keine Hoffnung der Seeligkeit / die man noch von andern plötzlich geſtorbenen Sündern haben könnte / von ihm zu machen.** Denn da bleibet es dabey:

Wie du glaubſt / ſo lebſt du:
Wie du lebſt / ſo ſtirbſt du:

Wie du ſtirbſt/ ſo fährſt du:
Wie du fährſt/ ſo bleibſt du:
Entweder bey GOtt in der ewigen Freud/
Oder bey dem Teufel im ewigen Leid.

Worüber ich aber am meiſten erſchrocken bin/ war dieſes/ als unſer Lößel/ wie oben allbereit gemeldet worden/ einige Perſonen vor denen Herren Examinatoribus angegeben/ und verdächtig gemacht/ welche man auch alſobalden greiffen und in Verwahrung bringen laſſen/ von welchen er gar ſcheinbahre Umſtände anzuführen wuſte; ſo hörete ich den folgenden 3ten Junio, als ich den armen Sünder wiederum beſuchte/ daß dieſe angegebene Perſonen unſchuldig befunden/ und von dem Lößel ſelbſten alſo erkannt worden. Er/ Lößel/ ſagte mir ſolches alſobald bey meinem Eintritt in das Gefängnuß: Er hätte ihnen unrecht gethan/ denn ſie ſagten/ ſie hätten ihn niemahlen gekannt oder geſehen/ geſchweige dann/ daß ſie ihn am vorermelten H. Char-Freytag ſolten geſprochen haben/ oder bey dem mörderiſchen Handel zu gegen geweſen ſeyn. Ich hielte ihm vor/ wie es doch immer möglich iſt/ daß er auf dieſe Leute hat kommen können/ ſie mit Nahmen nach einander zu nennen/ den Ort/ wo er ſie geſehen/ und wo er mit ihnen geſprochen/ anzuführen/ auch die Worte/ die ſie zu ihm geredet/ zu erzehlen/ er müſte ja ſonſten etwa mit ihnen in Compagnie geweſen ſeyn/ daß er nachgehends wegen ſeines damahligen Rauſches den Ort/ die Zeit und das Geſpräch confundiret hätte: darauf gab er zur Antwort: Er wüſte es nicht/ wie ihm hiebey geſchehen wäre/ es ſuche ja gewiß der Teufel ihn noch in ein weit gröſſers Unglück zu ſtürtzen/ daß er auch andere angeben/ und an ihnen ein Mörder werden ſolte: Ach/ ſprach er:

Ich bitte dich/ HErr JEſu CHriſt/
Behüt mich vor des Teufels Liſt/
Der ſtets nach meiner Seelen tracht/
Daß er an mir hab keine Macht.

Ich ermahnete ihn hierauf zu einem andächtig und fleißigem Gebeth/ daß er ja ſeinen GOtt demüthig bitten ſolte/ damit er ihn nicht in mehrere Sünden wolle fallen laſſen; er ſolle es ihme auch abbitten/ daß er ſich gegen ſeinem Nechſten ſo gröblich verſündiget/ und denſelben unſchuldiger Weiſe angeklaget hätte: Und da ich vor meine Perſon aus Liebe von denen Beſchuldigten das Beſte hoffen wollte/ ſo ſolle

er

er mit mir auch hierinnen GOttes Barmhertzigkeit loben und preiſen/ daß er die Unſchuld bey Zeiten offenbahret hat. Nach dieſem führete ich den Delinquenten/ nachdem er allbereit ſeinen begangenen Mord gerichtlich bekannt hatte/ in das Geſetz hinein/ und hielte ihm die Abſcheulichkeit ſeiner Sünde vor/ (denn vorhero in meinen zwey erſten Beſuchungen hatte ſolches darum nicht thun können/ weil ers noch nicht an gehörigen Ort bekannt hatte/ ſondern da habe mit ihm bloß geredet von der Entheiligung des heiligen Char-Freytags/ und ſeiner ihme unanſtändigen Trunckenheit) wie er ſich nemlichen an dem Ebenbilde ſeines GOttes boßhafftiger Weiſe vergriffen/ ſeinem Vetter und guten Freunde ſein Leben verkürtzet/ ihn in ſeiner Buſſe gehindert/ ſein Weib zu einer armen Wittwe/ und ſein unmündiges Kind zu einem Vaterloſen Wayſen gemacht hätte/ welchen er dann Gelegenheit gegeben/ über ihn zu ſeufftzen. Und da ich bey ihm merckte/ daß er ſich nur immer mit der Trunckenheit entſchuldigen wolte/ ſagend: **GOtt weiß es/ daß ich es nicht mit Vorſatz und Willen gethan habe/ ſondern ich bin betruncken geweſen/ und der Zorn hat mich ergriffen über die harten Reden/ ſo er mir gegeben:** ſo verſetzte ich/ ob er denn meine/ daß er mit dieſer kahlen Entſchuldigung wegen ſeiner Trunckenheit vor GOtt auskommen könnte/ um ſo viel weniger/ da ihm ja bekannt ſeye/ wie er zu ſolcher Zeit wohl öffters Streit und Zanck-Händel angerichtet habe/ ſo/ daß niemand mit ihme mehr habe etwas wollen zu thun haben/ da hätte er doch von dieſem Laſter einmahl ſollen ablaſſen/ und die Sauff-Compagnie fliehen/ nun er aber darinnen beſtändig fortgefahren/ ſo verdienet ſeine Trunckenheit kein Mitleiden weder bey GOtt/ noch gewiſſenhafften Leuten. Ich führete ihm zu Gemüthe/ wie offt er biß anhero die Predigten mit tauben Ohren angehöret/ im Beicht-Stuhl und bey dem Abendmahl des HErrn ſich unbußfertig eingefunden/ ſo/ daß ihme daſſelbe ein Geruch des Todes zum Tode worden. Die Worte des Heiligen Geiſtes ſind klar: **Welcher unwürdig von dieſem Brod iſſet/ oder von dem Kelch des HErrn trincket/ der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Welcher unwürdig iſſet und trincket/ der iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht/ damit daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn.** (1. Cor. 11. v. 27. 29.) Nun müſte man ja von ihm urtheilen/ er ſeye ein unwürdiger Gaſt biß anhero geweſen/ weil er ihm ſeine Buſſe niemahlen einen rechten Ernſt

ſeyn laſſen / daß er von denen gewohnten Sůnden abgelaſſen håtte / als er vielmehr darinnen immer fortgefahren / wird alſo ſeine Trunckenheit ihme ſein Verdammnůß wegen des begangenen Mords nicht mindern / als vielmehr vergrőſſern; Er gehőret ohnedem als ein Trunckenbolde nicht in das Reich GOttes: Anbey iſt ihme auch ſchon das Urtheil wegen ſeines Todſchlages von dem Heiligen Geiſt ſelbſten gefållet: hauſſen ſind die Hunde / und deren Theil wird ſeyn in dem Pfuhl / der wit Feuer und Schwefel brennet. (Apoc. 21. v. 8.) Dőrfft ihr alſo nicht meinen / es ſeye damit ſchon abgethan / wenn ihr hier die zeitliche Straffe von der weltlichen Obrigkeit werdet ausgeſtanden haben / nein / wo ihr nicht anbey rechtſchaffene Buſſe thut / ſo ſtehet euch noch die ewige Straffe bevor / davor aber behůte euch GOtt in Gnaden. Ich wůrde in meinem Diſcurs weiter fortgefahren ſeyn / wann nicht der Inhafftirte abermahl zur neuen Verhőr wåre gefordert worden / deßwegen brach ich ab / und fienge mit ihm an ein Buß-Gebeth zu bethen / welches er auch mit Andacht nachgebethet / und nach deſſen Beſchluß ſich vernehmen laſſen: Er wolte dem groſſen GOtt ſeine Sůnden / ſeine ſchwere und groſſe Sůnden jetzt und kůnfftighin / ſo lange er leben werde / hertzlich abbitten / wahre Buſſe thun / damit ihn GOtt wiederum zu Gnaden an- und aufnehme. Vor meinem Abſchied erſuchte er mich noch flehentlich: Ich mőchte doch ſein Beicht-Vater werden / und ihn als ein armes Beicht-Kind annehmen (ſein ordentlicher Herr Beicht-Vater / Herr M. Eraßmuß Sigmund Alkofer war eben dazumahln in eine Bad-Cur verreiſet) auch mit Zuſpruch biß an ſein Ende ihn verſehen. Ich verſprach ihm ſolches ſo willig als ſchuldig durch die Gnade GOttes auszurichten / und daß ich ihn zu keiner Zeit / ſo ferne GOtt Geſundheit und Leben geben werde / verlaſſen wollte / er ſolte nur fleißig mit mir GOtt anruffen / daß er mich hierzu mit ſeines Geiſtes Gaben ausrůſten mőge / worauf ich mich nach ertheilten Prieſterlichen Seegen von ihme vor dieſesmahl beurlaubet. Den folgenden Tag continuirte ich meinen Beſuch bey dem Lőßel / da auch nachgehends meine ſåmmtlichen Herren Collegen auf E. Hoch-Edlen Raths Gutbefinden mir aſſiſtirten / und ein jeglicher von ihnen ſichs angelegen ſeyn lieſſe / durch Zuſpruch aus GOttes Wort ihn zur wahren Buße zu bringen / welches auch nicht ohne Seegen war / immaſſen alle und jede von dem Maleficanten bezeugten / daß er ſie mit ſonderbahrer Liebe empfangen / mit Thrånen angehőret / und mit demůthigen

Danck

Danck vor dieſe Seelen-Speiſe wieder von ſich gelaſſen / welches dann unter uns allen/und ſonderlich bey mir eine ſonderbahre hertzliche Freude/ anbey auch groſſe Liebe zu dieſer armen Seele erweckete / daß ich ihn die folgende Zeit gantz alleine / und zwar alltäglich / öffters zweymahl mit meinem höchſten Vergnügen beſuchet habe / welches er gar gerne hat dulten mögen / ob ihm gleich immer einerley / das iſt / die Buſſe geprediget worden. Ich bin niemahlen zu ihme gekommen / es ſeye Früh/ Mittag oder Abend geweſen / daß ich ihn nicht ſolte entweder **ſingend** oder **bethend** / oder in der **Bibel** auch andern geiſtreichen Büchern leſend angetroffen haben / da ich dann allezeit davon mit ihm zu reden Gelegenheit genommen / was ſeine Andacht dazumahlen geweſen / wie es auch / wenn man die Zeit nicht mit Fabeln erzehlen zu bringen will/ ſondern das Wort GOttes zum Grunde leget / niemahlen an Materie mit Erbauung zu reden / fehlen wird; denn das Wort unſers GOttes iſt und bleibet **eine Krafft GOttes / die da ſeelig macht alle / die daran glauben.** (Rom. 1. v. 16.) Es iſt ein unerſchöpfflicher Brunn / der nimmermehr kan ausgeleeret werden / je mehr man ſchöpfft/ je mehr fleußt zu. Es iſt ein zarter / ein reiner Spiegel / welcher dem Menſchen nicht nur ſeine Sünden-Flecken und Mackel weiſt / ſondern auch den groſſen GOtt ſelbſten uns darſtellet / und zwar in ſeiner Gerechtigkeit gegen die verſtockten Sünder / in ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit aber gegen die / ſo betrübtes und zerſchlagenes Geiſtes ſind. Ach / wäre GOttes Wort unſers Lößels Troſt nicht geweſen / er hätte müſſen vergehen in all ſeinem Elend. (Pſ. 119. 92.) Deßwegen hatte er ſeine Bibel ſich laſſen von ſeinem Weibe ins Gefängnüß holen / um nur immer darinnen zu ſeinem Unterricht / Vermahnung und Troſt zu leſen / und halte ich davor / daß er vielleicht die Zeit ſeines Lebens nicht ſoviel geleſen / als jetzo in ſeinen Ketten und Banden. Anfechtung lehrete ihn aufs Wort mercken. (Jeſ. 28. v. 19.) Sein tägliches Hand-Buch war das **liebe Paradieß-Gärtlein des gottſeeligen Arnds** / woraus er ſolche Dinge hat bethen lernen / welche zu ſeiner Seelen Erbauung und derſelben Erhaltung mercklichen Vorſchub thun konten. Hatte er eine Zeitlang mit Leſen zugebracht / ſo ergriff er unſer mit herrlich-erbaulichen und durchdringenden Liedern angefülltes Geſang-Buch / woraus er denn ſolche Lieder zuſammen geſuchet / die ſich zur Buß-Aufmunterung / zur Glaubens-Stärcke / zur Uberlaſſung in dem göttlichen Willen / zum Troſt in Todes-Nöthen

vor ihm am allerbeſten ſchickten / und bekenne ich meines Ortes frey / daß ich mit dieſem armen Sünder in ſeinem Gefängnüß manches Lied zu unſerer beeden Erbauung geſungen / das mich und ihn erquicket hat. Wir haben in unſerer Evangeliſchen Kirchen vor den reichen Lieder-Schatz GOtt zu preiſen billig Urſach: Unter denen göttlichen Troſt- und Gnaden-Mitteln ſind geiſtreiche Lieder / welche die Unwiſſenden bequemlich unterrichten / die Schläffrigen gewaltig aufwecken / und die Betrübten durchdringend erquicken / wahrhafftig eines der allerheilſamſten und fürnehmſten. Sie haben auch ſonſt überhaupt in ſehr vielen Stücken unausſprechlichen Nutzen. Wodurch iſt die Evangeliſche Wahrheit / nach dem ſelbſt eigenen Gegenſeitlichen Bekänntnüß mehr in das Hertz und Gedächtnuß derer Einfältigen gebracht worden / als durch andächtige Lieder? Wodurch kan ein Chriſt in ſeiner Hauß-Kirche und auch ſonſten die Gottſeeligkeit beſſer und bequemlicher üben / als durch Anſtimmung wohleingerichteter Geſänge? Wodurch ermuntert ſich eine geheiligte Seele zum Lobe GOttes / zu unermüdeter Andacht und unverrückter Hoffnung nachdrücklicher / als wenn ſie GOttes Wort mit frölicher Attention ſinget? Religioſius & ardentius ſentio moveri animos veſtros in flammam pietatis, quum ita cantantur ſacra dicta, quam ſi non ita cantarentur. (Auguſtin. lib. 10. confeſſ. cap. 41.) **Ich mercke / daß euere Gemüther viel brünſtiger zur Pietät angeflammet werden / wenn die heiligen Sprüche ſo geſungen werden / als wenn ſie nicht ſo geſungen würden.** Canticum animam erigit, & alatam quodammodo afficit. (Chryſoſt. hom. 1. Pſ. 41.) **Ein** devotes **Lied richtet die Seele auf / und macht ihr in gewiſſer Maſſe Flügel;** Wie denn daher das andächtige Singen in der Kirche A. und N. T. jederzeit ein ſonderbahres Stück des GOttes-Dienſts geweſen / und ſogar auch von denen Heyden / derer Geſänge doch nach eines alten Lehrers Anmerckung nur ein Ululatus, ein abſcheuliches Heulen iſt / durch teuffliſche Anführung nachgeäffet worden. Es gehören die Schrifft- und geiſtreiche Geſänge als ein eſſentiales Stück mit zur Ubung und Förderung des rechtſchaffenen Weſens in CHriſto JEſu. Sie dienen mit groſſer Erbauung zur Erweckung der Andacht des Hertzens / daß ſich GOtt zu ſeinem Dienſt heiligen und aufopffern will. Gar offt kommt es auch bey denen / die GOtt ohne Heucheley im Geiſt und in der Wahrheit dienen wollen / dahin / daß das Hertz zum Guten gantz träg

und ſchläffrig wird. Dieſes aufzuwecken und zu entzünden/ haben wahrhafftig gottſeelige Geſänge gar groſſe Krafft und Vermögen. Welches viele fromme zu ihrem lebendigen Troſt erfahren/ und wer bey ſeinem andächtigen Geſang Glaub und Liebe in Hertzen hat/ wirds noch erfahren in der That. Wenn allerley Dinge das Hertz als eine ſchwere Laſt unterdrücken/ und die Flammen der Andacht deſſelben auslöſchen und erſticken wollen/ ſo wird ein geiſtreiches Lied entweder geſungen oder gebethet/ den ſchweren Stein von Hertzen waltzen/ oder doch die Laſt deſſelben verringern/ das glimmende Tocht aufblaſen/ und der ſinckenden Andacht gleichſam neue Flügel machen/ ſich in die Höhe und in das Heiligthum des HErrn zu ſchwingen/ daß die bekümmerte Seele wieder ein Hertz faſſen/ guter Dinge werden/ ja einen Vorſchmack des ewigen Lebens unter dem eifrigen Singen und Bethen empfinden kan. Es hat unſer **armer Sünder** ſeine Zeit nicht beſſer wiſſen anzuwenden/ dem Teufel und anklagendem Gewiſſen nicht kräfftiger zu begegnen/ als wenn er im Singen Hertz/ Mund und Hände zu GOtt erhoben/ da er es dann ſeinen Eltern noch im Grabe gedancket/ daß ſie ihn in ſeiner Jugend in die Schule geſchickt/ und das Leſen lernen laſſen/ welches ihm jetzo überaus wohl zu ſtatten komme. Lieber GOtt/ ſprach er vielmahlen/ wenn ich dieſes nicht könnte/ was müſte ich vor Langeweil anfangen? was wolte ich thun/ wenn mir der Teufel mit böſen Gedancken zuſetzete? Wenn ich offtermahlen durch das tieffe Nachſinnen meiner abſcheulichen Sünde mich ſo verwickle/ daß mir angſt und bange wird/ ſo ergreiff ich entweder meine Bibel/ und leſe darinnen/ oder mein liebes Geſang-Buch/ und ſing ein Lied/ ſo wird mir gantz leicht/ denn nachdem ich meinen Handel/ ſo viel als mir wiſſend iſt/ vor meiner Hochgebiethenden Obrigkeit ausgeſaget/ ſo iſt mir beym Bethen und Singen mein Hertz überaus frölich.

Mein Hertze geht im Springen/ und kan nicht traurig ſeyn/
Iſt voller Freud und Singen/ ſieht lauter Sonnenſchein/
Die Sonne/ die mir lachet/ iſt mein HErr JEſus Chriſt/
Das/ was mich freudig machet/ iſt/ was im Himmel iſt.

Wie es aber öffters geſchicht/ daß einem währender Andacht ſeine verübten Sünden nebſt der darzu gegebenen Gelegenheit einfallen/ ſo geſchahe es auch bey unſerm Lößel: In Würths-Häuſern hat er gar viel böſes gethan/ geredt/ auch darinnen manche Sünde gehöret/

geſehen: Deßwegen als er auch dieſes durch die Gnade GOttes erkannte/ ſagte er einſtens zu mir: **Ach/ daß ich doch nur mit denen Leuten/ und ſonderlich mit denen Manns-Perſonen öffentlich reden dörffte und könnte/ ich wolte ihnen das Unheil genugſam vorſtellen/ ſo leider aus denen Wirths-Häuſern/ welche liederliche/ gottloſe Geſellen an denen GOtt-geheiligten Tagen auffnehmen/ und ihnen zu allerhand Unordnungen Gelegenheit machen/ entſtehet.** Das ſey ferne/ daß man honette Gaſt-Höfe/ worinnen alles ehrlich und ordentlich zugehet/ darunter wollte verſtehen/ als vielmehr dieſelben zu des Nechſten Dienſt gewidmet ſind. Sondern es wird von ſolchen Würths-Häuſern geredet/ die allerhand verſoffenen Brüdern Unterſchleiff geben/ und worinnen lauter ſchwere Sünden vorgehen/ davon auch unſere Theologi hin und wieder ihre Klagen geführet: Man kan nicht ſehen/ wie ſolche Leute/ ſonderlich an einem Ort/ da ihrer mehrere ſind/ ihr Leben von ihrer Würthſchafft alleine führen können/ wo ſie nicht mit etwas anders einen Theil ihres Brods erwerben/ ſie laſſen ſich denn zu einem Werckzeug und Gehülffen anderer Boßheit gebrauchen. Da kan kein Seegen in einem ſolchen Hauſe ſeyn/ ſondern der Fluch wohnet daſelbſten/ wo man an denen Sonn- und Feyertägen die Spiel-Leute und Bier-Fiedler einläſt/ welche die Völlerey guten Theils befördern. Es iſt gewiß/ mancher würde ſich nicht voll trincken/ wenn ihm die Spiel-Leute nicht das Geträncke hineinfidelten/ und ihn gleichſam unſinnig machen hülffen. Der Heilige Geiſt ſtrafft ſolches ernſtlich: **Wehe denen/ die des Morgens früh auf ſind/ des Sauffens ſich zu befleißigen/ und ſitzen biß in die Nacht/ daß ſie der Wein erhitzt; Und haben Harpffen/ Pſalter/ Paucken/ Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben/ und ſehen nicht auf das Werck des HErrn/ und ſchauen nicht auf das Geſchöpffe ſeiner Hände.** (Eſ. 5. 12.) Ich wünſche/ daß dergleichen Wirthe/ Spiel-Leute und Gäſte ſolches bey Zeiten bedencken/ und in ſich gehen mögten/ denn ſonſten wird es heiſſen: **Er wolte den Fluch haben/ der wird ihm auch kommen/ er wolte des Seegens nicht/ ſo wird er auch ferne von ihm bleiben.** (Pſ. 109. v. 17.) Inzwiſchen da ich nun unſern Maleficanten fort und fort alltäglich beſuchte/ und mich mit ihme wegen ſeiner nöthigen aufrichtig- und hertzlichen Buſſe beſprach/ ſo wiederhohlete ich auch je und allezeit dieſe Erinnerung: Er ſolle ja nicht vorſetzlich und muth-

muthwillig einigen Umſtand wegen des begangenen Mords verſchweigen / ſondern der Obrigkeit entdecken / denn ſonſten würde ſein Bethen und Singen / und alles das / was noch äuſſerlich gut ſcheinet / von GOtt verworffen / ja er würde als ein Heuchler in GOttes Augen angeſehen werden / **vor ihm aber kommt kein Heuchler** / (Job. 13. v. 16.) Es gienge ihm an / was dorten bey dem Propheten ſtehet: **Wenn ihr ſchon euere Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen von euch / und ob ihr ſchon viel bethet / höre ich euch doch nicht.** (Eſa. 1. v. 15.) Alleine er gab mir mit beſondern freudigen Geberden zur Antwort: GOtt könne er zum Zeugen anruffen / daß er nun nichts mehr wiſſe / auſſer was er geſagt / ſind noch andere Sünden vorgegangen / auch Umſtände bey dem Todſchlag paſſiret / ſie ſind mir nicht bekannt / ich bin gar zu beſoffen geweſen / ich will mit David ſeufftzen: **Mein GOtt verzeihe mir die verborgenen Fehler.** Wenn ich heute von der Welt weg ſolte / ſo kan ich in dieſem Stück freudig vor GOtt erſcheinen / daß ich die erſten Tage und Wochen es nicht gewuſt / daß ich der Thäter ſolle geweſen ſeyn: Wenn ich dieſe Uberzeugung in meinem Hertzen dazumahlen gehabt hätte / wie jetzo: **Ich wäre nicht geblieben / ſondern ſoweit geloffen / als mich meine Füſſe hätten tragen mögen / das Leben iſt heilig / noch nach vollbrachten erſten** Examine **hätte ich von dem Rathhauß zehenmahl wollen davon lauffen / immaſſen ich in guter Gemächlichkeit in dem neuen Gebäude / auch auf dem Reichs-Saal herum gegangen / da eben niemand mich hätte können aufhalten.** Ich geſtehe gar gerne / daß dieſe Worte mir und andern faſt unglaublich vorgekommen; deßwegen ich ihm nur bloß im Diſcours und in lauter Liebe vorhielte: Löſel / was euch ſicher gemacht hat / halte ich / ſeye der groſſe Verdacht geweſen / welcher im Anfang auf gewiſſe Leute gefallen / da habt ihr gedacht / dieſe werden ſich ſoleicht davon nicht können loß wickeln. Zudeme / ſo habt ihr euch geforchten vor der leiblichen Straffe / und alſo euch eine Zeitlang mit dem Läugnen durchhelffen wollen: Wenn deme alſo / ſo bekennet es vor Eurer Hochgebiethenden Obrigkeit / und bittet derſelben dieſen begangenen Fehler ab / ſie werden euch deßwegen nicht härter tractiren. Aber er wiederhohlte abermahl: GOtt weiß es / daß ich nicht lüge: ich habe es nicht gewuſt. Ich aber / fuhr er fort / ſehe es an als ein Werck GOttes / der hat mirs dazumahl / als ich noch frey war / nicht wollen

 wiſſen

wiſſen laſſen; Er iſt es / der mich hieher in das Gefångnůß / und in demſelben zur wahren Erkånntnůß gebracht hat / dafůr ich ihm unendlich dancken will / er hat mich aus des Teufels Stricken loßgeriſſen / daß ich nicht mit Leib und Seel verlohren gehe. **Er hat meine Seele aus dem Tode geriſſen / er hat mich lebendig behalten. O wie leicht håtte es können geſchehen / daß ich wiederum von einem andern wåre erſchlagen worden. GOtt ſey Danck vor ſeine unausſprechliche Gnade!** Und von dieſer reichen Gnade unſers GOttes nahme ich auch jetzo Gelegenheit ihn weiter zu unterrichten / mit hertzlichem Ermahnen / er möchte doch dieſelbe nicht auf Muthwillen ziehen / denn GOtt könne ſo zornig werden / als er gnådig iſt / und ſein Zorn über die Gottloſen habe kein Ende. Ach / ſagte er / daß ſeye ferne / ich will mir meine Buſſe laſſen ein Ernſt ſeyn / weiß aber auch gewiß / daß ich auf meine wahre Buſſe einen gnådigen GOtt haben werde: Und als er auf ſeinen Knien vor mir gelegen / und mit mir gebethet hatte / ſo wurde er ſo freudig / daß er nach vollbrachtem Gebeth noch eine Weile kniend bliebe / und zu mir ſagte: Ach / daß jetzo meine Stunde vorhanden wåre / wie freudig wolte ich ſterben. Das ſollen meine letzten Worte ſeyn: **HErr JEſu / dir leb ich / HErr JEſu dir ſterb ich / HErr JEſu / dein bin ich tod und lebendig.** Mit Stephano will ich ſagen: **HErr JEſu nimm meinen Geiſt auf. HErr meinen Geiſt befehl ich dir / mein GOtt / mein GOtt / weich nicht von mir / nimm mich in deine Hånde / o wahrer GOtt / aus aller Noth hilff mir am letzten Ende.** (Und das waren auch ſeine letzten Worte / nahe am Richt-Platz / wovon ich hernach reden will) Ich wünſchte ihm hierbey / daß ihm GOtt bey ſeiner Todes-Reiſe und in ſeiner letzten Todes-Stunde einen ſolchen freudigen Muth um CHriſti willen geben wolle. Ja / ſprach er: Mein GOtt wird mirs gewiß geben / denn ich laſſe JEſum nicht. Nach dieſem habe bey meinen Beſuchungen auch immer Gelegenheit genommen von denen Chriſtlichen Glaubens-Artickeln / ſo einem jeden Chriſten zur Seeligkeit nöthig ſind / mit ihm zu reden / und wo ich gefunden / daß ihme an derſelben Erkånntnůß und Wiſſenſchafft noch was mangelte / ſo bin ich ihm mit weiterm Unterricht an die Hand gegangen / welches alles er auch mit Danck angenommen. Es hat aber unſer **Lößel** biß anhero ein beſonderes Verlangen nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls zu erkennen gegeben / und gebethen / wenn er doch daſſelbige balde zum

Troſt

Troſt ſeiner Seelen und zur Stärckung ſeines Glaubens genieſſen könnte; dann wolte er ſichs nochmahln ausgebethen haben / wenn er von der Welt müſte ſcheiden. In dieſes ſeelige Begehren wurde auch gewilliget / nachdeme ich vorhero einige Tage von der nöthigen Zubereitung zu dieſem höchſt-wichtigen Werck mit ihme gehandelt / und ihn ſo geſchickt befunden habe / daß ich nun kein Bedencken getragen / ihme daſſelbe zu reichen. Er / **Löſel** / bathe mich auch vorhero in ſeinem Nahmen des Entleibten hinterlaſſenen Wittwe / und denen fälſchlich angegebenen eine Abbitte zu thun / welches auch den 13. Junii geſchehen. Der 14. Junius darauf war nun zu ſeiner Buß- und Communions-Andacht ausgeſetzet / da ich frühe gegen 8. Uhr zu ihm gegangen / mit ihm gebethet / und GOtt um ein wahres bußfertiges Hertz angeruffen / zu dem Ende ſungen wir auch unterſchiedliche Buß-Lieder:

1. **HErr JEſu Chriſt / du höchſtes Gut / ꝛc.**
2. **Mein GOtt und HErr / ich bin nicht der / ꝛc.**
3. **Wenn meine Seel den Tag bedencket / ꝛc.**

Bey dieſen zwey letztern Liedern konnte der arme Sünder vor Weinen faſt gar nicht weiter fort ſingen: Als er auf die Worte kam: **Nicht ohne Reu bekenn ich frey: Ich ſey der gröſte Sünder:** Ja / ſagt er währendem Singen / **ich bin es auch: Aber GOtt ſey mir Sünder gnädig.** Darauf erſuchte er mich noch dieſe 2. Lieder mit ihm zu ſingen:

Wenn meine Sünd mich kräncken ꝛc.
HErr JEſu Chriſt meins Lebens-Licht / ꝛc.

Als dieſes nun vorbey war / ſo hielte ich eine kleine Vermahnung an ihm wegen ſeiner bevorſtehenden Beicht und den Gebrauch des heiligen Abendmahls / wie er doch vor allen Dingen in das innerſte ſeines Hertzens hineingehen / daſſelbe vor GOttes Augen examiniren und prüfen / ſeine Sünden hertzlich und ſchmertzlich bereuen / und ſich im veſten Glauben an ſeinen Heyland CHriſtum JEſum halten ſollte: Wo er aber noch böſe Tücke in ſeinem Hertzen hätte / und darinnen behalten wolte / ſo ſolle er nicht glauben / daß ihme mein Hand-auflegen was helffen würde: das Liebes-Mahl ſeines JEſu würde ihm ſeyn ein Gerichts- und Todes-Mahl; Ich ſage es ihm jetzo / und will meine Seele erretten: **Löſel** war in allem getroſt / druckte mir die Hände / und beruffte ſich auf den allwiſſenden GOtt / der kenne ſein Hertz / und dieſes ſeye recht und wohl bereitet; worauf er dann nach ge-

geſchehener Beicht und Abſolution das heilige Nachtmahl JEſu Chriſti mit groſſen Freuden und Hertz-rührender Andacht genoſſen: Nach deſſen Gebrauch habe ich wiederum mit ihm ein Danck-Gebeth verrichtet / und dieſe 2. Lieder geſungen:

Nun lob mein Seel den HErrn ꝛc.

Jch bleib / o JEſu / gantz der deine / ꝛc.

Von dieſer Zeit an iſt unſer Lößel allezeit wohl diſponirt von mir angetroffen worden / ich könnte nicht ſagen / daß er einmahl ein ungedultiges Wort von ſich hätte hören laſſen / noch weniger / daß er ſich einige Hoffnung mit dem zeitlichen Leben davon zu kommen / gemacht hätte / ſondern er redete immer gantz behertzt / doch Chriſtlich von ſeinem Leidens- und Sterbens-Tage / welchen er auch in ſtiller Gelaſſenheit zu erwarten verſprach. Uber ſein armes und ſtets kräncklendes Weib / wie auch über ſeine zwey lebende Brüder in der Reichs-Grafſchafft Ortenburg vergoſſe er viele Thränen / weil jene jetzo durch ihn zu einer verachteten Wittwe werden muſte / dieſe aber ſeine Brüder vielleicht ſeinetwegen in der Welt vieles würden leiden müſſen / von denen er aber durch gewiſſe bekannte Freunde und Lands-Leute Abſchied nehmen / und ſie hertzlich bitten laſſen: **Sie möchten doch fleißig bethen / damit ihm GOtt ein ſeeliges Ende gebe: Hier in dieſer Welt werde er ſie zwar nicht mehr ſehen / hoffe aber gantz gewiß in dem himmliſchen Leben / ſie ſollen nur ſchaffen / mit Furcht und Zittern ſeelig zu werden:** Und dieſe Poſt an ſie gab er mir ſelbſten auf zu beſtellen. Vor ſein Weib bathe er mich bey Einem Hoch-Edlen Rath eine Vorbitte einzulegen / daß ſie in ein armes Hauß möchte gebracht werden / weil ſie immer unpäßlich ſeye: Jch habe an gehörigen Orten auch ſolches gethan / hoffe / es wird nicht ohne Frucht ſeyn. Nun war unſer Lößel dieſe Zeit hindurch in ſeinem Gefängnüß gantz getroſt / es ſchmeckte ihm eſſen und trincken / dabey konte er auch gar geruhig ſchlaffen / wie er ſolches öffters gegen mir rühmete / ſonderlich erkannte er mit unterthänigen Danck die gute Alimentation, ſo ihm Ein Hoch-Edler Rath täglich hat angedeyhen laſſen / nebſt hertzlichen Wunſch / daß es Jhnen GOtt hier und dort wiederum reichlich vergelten wolle. Und ob es gleich manchmahlen ſchiene als ob ihm die Zeit auf das erwartende Urtheil wolte zu lange werden / ſo hatte er ſich doch balde wiederum zu frieden gegeben / wenn ich ihm ſonderlich vorhielte: GOtt hätte auch hierinnen ſeine heiligen Urſachen: Er ſolte GOtt vielmehr

dan-

dancken/ daß er ihm bißhero ſo manchen Tag/ ſo manche Woche zur Buſſe gelaſſen. Er könnte nicht ſoviel bethen/ als wohl nöthig wäre. Sein Hertz in wahrer Buſſe zu GOtt erheben/ als es die Nothdurfft erforderte. Der Tag ſeines Todes würde nicht auſſen bleiben/ und wer weiß/ ob er ihm nicht näher iſt/ als ers jetzo vermeinet. Da ſoll er dann fleißig wachen/ auf daß/ wenn der HErr kommt/ er ihn ja nicht ſchlaffend finde. Er gabe zur Antwort: Er wolle ſeinen GOtt ſtille halten/ er werde ſchon wiſſen/ wenn er das Leben wieder von ihm nehmen ſoll: Sey du nur zu frieden/ meine Seele/ der HErr wird dir Gutes thun. Hier führete er an/ wie er von denen Apoſteln des HErrn geleſen hätte/ daß ſie mit gröſten Freuden ihre Todes-Marter ausgeſtanden/ ach/ ſagte er/ das iſt kein Wunder/ ſie waren unſchuldig/ ſie wurden getödet um des Nahmens JEſu willen; aber ich muß ſterben als ein würcklicher Mörder: Ich ſetzte ihm gleich entgegen: aber doch auch als ein Chriſt/ als ein bußfertiger/ als ein Glaubiger Chriſt: Wer ſich legt in JEſu Wunden/ der hat glücklich überwunden. Ja/ lieber GOtt/ fuhr er fort/ wenn ich bedencke meinen Vetter/ ſo zu reden/ meinen Bruder/ der mit mir in gleichen Jahren/ nehmlich im 33ſten geſtanden/ zu ermorden: und wenn es um und um kommt/ ſo habe ich ihn noch geſchlagen/ als er ſchon tod geweſen/ da ich das anderemahl über ihn gegangen. Je tieffer ich den Jammer einſehe/ je mehr finde ich mich vor GOtt ſchuldig/ denn ich muß ſagen: GOtt hat mich zweymahl auf eine auſſerordentliche Weiſe warnen laſſen. **Ich bin in dieſem Jahr gegen Lichtmeß in Orttenburg geweſen/ und habe meine Freunde beſuchet/ welche mir alle nach ihrem Vermögen Ehre angethan haben/ welches auch ſonderlich von meines Entleibten Vetters Brudern/ Abraham Lößel/ ſo ein Müller iſt geſchehen. Ich kam aber einſtens frühe zu ihm mit meinem Bruder dem Glaſer: Ehe ich noch mit ihm redete/ ſo fienge er an etwas beſtürtzt zu ſagen: Ich habe die vergangene Nacht von dir/ Friedrich/ einen üblen Traum gehabt; Ich fragte ihn/ wie ſo? Mir hat geträumet/ ſprach er/ du hätteſt meinen Bruder/ den Hanſen in Regenſpurg (welcher eben der Entleibte iſt) umgebracht. Ich erſchracke darüber: Mein Bruder/ der dieſen wunderbahren Traum nicht ſo deutlich erzehlen hören/ als ich/ ſagte: was hat dem Abraham geträumet? Ich ſoll/ fuhr ich fort/ ſeinen Bruder/ den**

Hanſen erſchlagen haben in Regenſpurg. Drauf ſagte mein Bruder: Es muß gewiß hart hergehen / wenn dieſe beede einander was thun ſolten: denn ſie ſtecken ja immer beyſammen. Leider! Leider! Es iſt freylich hart hergegangen / da wir als zwey biſſige Hunde einander angefallen. Das anderemahl hat mich GOtt ſelbſten durch einen merckwürdigen Traum warnen laſſen / und zwar: In der Nacht zwiſchen Grün-Donnerſtag und Char-Freytag träumete mir / ich hätte mich den Char-Freytag vollgeſoffen / wäre darauf in einen groſſen Zanck-Handel gerathen / und hätte ein abſcheuliches Unglück angerichtet. So bald ich des Morgens aufſtunde / erzehlete ich dieſen Traum meinem Weib / welche zu mir ſagte: Nimm du dich etwa heute nicht in acht; Und da ich Nachmittag fort gienge / ſagte ſie noch einmahl: Trinck dich ja nicht voll / fange nichts an / du weiſt / was dir geträumet hat. Ich ſage alſo / GOtt hat mich treulich gewarnet / wenn ich mich nur hätte wollen in acht nehmen. Träume ſind nicht ſchlechterdings zu verwerffen: Es giebt auch noch gottliche Träume / davon ein Chriſt am beſten urtheilen kan bey dem Ausgang und Erfüllung derſelben / und dadurch läſt GOtt offtermahlen ſeinen Winck ſpühren. Es erzehlet der ſeel. Theologus D. *Auguſtus* Pfeiffer / (Anti-Enthuſ. p. 27.) daß er im Bette noch bey einem Wachsſtock ſtudiret hätte / und darüber eingeſchlaffen wäre. Es ſeye ihm aber vorgekommen / als ob jemand mit ſtarcker ſtimme ruffte: Auguſt! Auguſt! worüber er plötzlich erwachet / da denn lauter Feuer um ihn geweſen wäre / weil der Wachsſtock ausgebrennt / und die Bücher nebſt dem Stuhle und Dihlen angezündet hatte / ſo / daß er in der höchſten Lebens-Gefahr gelegen / und unfehlbahr hätte verderben müſſen / wenn er nicht erwachet wäre. Faſt ein gleiches iſt auch dem berühmten Rectori zu Goldberg / Trotzendorffen begegnet / dem bey eben einen ſolchen Feuer im Schlaff vorgekommen / als ob ihn jemand in die Seite ſtieſſe / und aufweckte. Wer wolte das nicht vor Göttliche Träume halten? In der Schrifft finden wir dergleichen auch nicht wenig. Jacob (Gen. 28. v. 11. 12. item cap. 37. v. 5. 9. 10.) der oberſte Schencke und Becker Pharaonis in Egypten. (Gen. 40.) Pharao der König ſelbſt. (cap. 41.) Nebucadnezar. (Dan. 2. und 4.) Daniel ſelbſt. (cap. 7. v. 1.) Und im Neuen Teſtament Joſeph / der Pflege-Vater Chriſti / und andere mehr haben ſolche gehabt. Und geſchicht es noch zu weilen / daß GOtt

die

die Menſchen dadurch entweder vor etwas warnet / oder in einem ſchweren Anliegen leiblich tröſtet. Doch hat man ſich dabey vor Aberglauben zu hüten / daß man nicht zu weit gehe. Es muß auch ein göttlicher Traum nichts in ſich haben / das der heiligen Schrifft / der Ehre GOttes und der Liebe des Nechſten zu wider iſt. Uberhaupt aber muß man nicht gleich aus allen Träumen was göttliches machen / denn es giebt auch natürliche Träume / und das ſind die meiſten / ſo des Menſchen Phantaſie / Temperament und Leibes-Conſtitution verurſachen / denn was der Menſch am Tage geredt / gethan oder gedacht / geſehen oder gehöret / das kommt ihm wohl über lang im Traum wieder vor. Wie daher des Claudiani Verſe lauten:

Omnia, quæ ſenſu voluntur, vota diurno
Pectore ſopito reddit amica quies.
Was der Menſch am Tage macht /
Kommt ihm wieder vor bey Nacht.

Und des Lucretii Lib. 4. Carm.

In ſomnis eadem plerumque videmur obire:
Cauſidici cauſas agere, & componere leges:
Enduperutores pugnare ac prælia obire:
Nautæ contractum cum ventis degere bellum.

Die *Advocat*en träumen von Gerichts-Händeln / Soldaten von der Schlacht / die Schiff-Leute von Meer und Winden. Dahero iſt es nichts ungewöhnliches / daß denen Melancholiſchen immer von Finſternüß / Leichen / Geſpenſtern; denen / ſo choleriſcher Complexion, vom Feuer / Hader / Zanck / Schlagen; denen Phlegmatiſchen von Erſauffen / groſſen Waſſern / tieffen Hinabfallen / ſchwerer Laſt und ſo fort träumet / da wäre es thöricht / wenn man auf dergleichen Träume halten wolte. Wer auff Träume hält / der greiffet nach dem Schatten / und will den Wind haſchen. Träume ſind nichts anders denn Bilder ohne Weſen. Träume ſind nichts / und machen doch einem ſchwere Gedancken. Träume betrügen viel Leute / und fehlet denen / die darauf bauen. (Syr. 31. v. 1. ſeqq.) Wo viel Träume ſind / da iſt Eitelkeit / und viel Worte / aber fürchte du GOtt. (Eccl. 5. v. 6.) Hat man ſich alſo bey denen Träumen ſehr behutſam aufzuführen / daß man nicht durch eine übereilte Leichtglaubigkeit oder vorwitzige Deutung in eine Enthuſiaſterey gerathe; oder durch eine atheiſtiſche Verſto-

ſtockung dergleichen ohne Prüfung verachte / und vor eine nichtige Phantaſie halte. Träume ſind freylich kein Principium Theologiæ, daraus wir den Weg zur Seeligkeit erkennen; Nichts deſtoweniger iſt auch keines wegs zu läugnen / daß nicht etliche Träume von GOtt herrühren ſolten. Auch von denen natürlichen Träumen findet ſich Zeugnuß in Heil. Schrifft / denn alſo ſaget Elihu: **Im traum des Geſichtes in der Nacht / wenn der Schlaff auf die Leute fället / wenn ſie ſchlaffen auf dem Bette / da öffnet er (nemlich GOtt) das Ohr der Leute / und ſchrecket ſie / und züchtiget ſie / daß er dem Menſchen von ſeinem Fürnehmen wende / und beſchirme ihn für Hoffarth / und verſchonet ſeiner Seelen für dem Verderben / und ſeines Lebens / daß es nicht in das Schwerdt falle.** (Job. 33. v. 15. ſeqq.) Es kommen auch offtermahlen einem Menſchen böſe und ſündliche Träume ein / welche ihn ſehr beunruhigen / und er derſelben gerne möchte überhoben ſeyn. Pythagoras pflegte / wenn er wollte zu Bette gehen / frölich zu ſingen / und auf der Leyer zu ſpielen / damit er frölich und gute Träume haben möchte. Wie ſolte nicht ein Chriſt auch lieber gute als böſe Träume verlangen / und zu dem Ende auf der Harpffe ſeines Hertzens dem lieben GOtt zu Ehren ein fröliches Abend-Lied ſpielen.

Oeffne deiner Güte Fenſter /
 Sende deine Schaar herab /
Daß die ſchwartzen Nacht Geſpenſter /
 Daß des Todes finſtres Grab /
Daß das Ubel / ſo bey Nacht
Meinen Leib zu fehlen tracht /
 Mich nicht mit dem Netz bedecke /
 Noch ein böſer Traum mich ſchröcke.
Laß mich / HErr / von dir nicht wancken /
 In dir ſchlaffen ſanfft und wohl /
Gib mir heilige Gedancken /
 Und bin ich gleich ſchlaffens voll /
So laß doch den Geiſt in mir /
Zu dir wachen für und für /
 Biß die Morgenröth angehet /
 Und man von dem Bett aufſtehet.

Wie

Wie nun unſer *Maleficant* Lößel ſeinen vorerwehnten Traum in der Nacht gegen den heiligen Char-Freytag billig vor eine göttliche Warnung gehalten / und nun nichts mehrers bedauerte / als daß er ſich denſelben nicht auch darzu dienen laſſen; alſo hielte ers hingegen für eine groſſe Plage / wenn er zur anderer Zeit vielmahlen mit eitlen böſen und unnützen Träumen geplaget wurde / von welchen er gar wohl wuſte / daß ſie vor GOtt Sünde wären / deßwegen er ſie auch ſeinem GOtt demüthig abgebetten / der guten Hoffnung lebend / ſie würden ihm / weil es wider ſein Bewuſt geſchehe / und er daran keinen Gefallen hätte / nicht zugerechnet werden. Denn ſo iſt es freylich an dem / wie die böſen Gedancken vor GOtt Verantwortung bringen / ſo kan man leichtlich dencken / daß auch ſündliche Träume nicht frey ſeyn werden / welche eben ſoviel ſind als die Gedancken am Tage. Wird man alſo damit wenig auslangen / wenn man ſagen wolte: **Der Menſch kan nichts dafür / es geſchiehet wider ſeinen Willen / es gehöret zu der Natur der Sünde / daß ſie freywillig geſchehe.** Ach nein / GOttes Wort ſagt uns viel ein anders; Hält nicht Paulus diejenigen Thaten / die er wider ſeinen Willen thut / das Böſe / **das ich nicht will / das thue ich** / (Rom. 7. v. 19.) auch für groſſe und ſchwere Sünden. **Die verborgene Fehler** / ſo David beichtet (Pſ. 19, 13.) geſchehen ja auch wider den Willen / und ſind doch / nach Davids Urtheil / todes-würdige Sünden / die Fehler / ſo aus Unwiſſenheit begangen wurden / hielte ja die göttliche Gerechtigkeit auch für Sünden / die mit Sünd-Opffer muſten ausgeſöhnet werden. (Lev. 4. v. 2. Num. 15. v. 27.) So kan man im Traum allerdings höllen-würdige Sünden begehen / worüber der Menſch billig ein Mißfallen haben und ſie bereuen ſoll. Unſer Lößel / da er ſich noch in der Gnaden-Zeit fand / faſſete alles zuſammen / wiſſentlich- und unwiſſentliche Sünden / und bathe ſie ſeinem GOtt ab. Ich merckte öffters an ihm / daß er dann und wann eine groſſe Gewiſſens-Angſt haben müſte / wie ihm dann ſolche Dinge jetzo einfielen / und bange machten / die er vielleicht zur anderer Zeit vor Kleinigkeiten gehalten / und darüber gelachet hatte. Es iſt ja mit dem Gewiſſen durchaus nicht zu ſchertzen / dieſes kan in der Stunde der Anfechtung nicht das geringſte verbergen. Ich habe ſelbſten auf einer berühmten Univerſität einen Studioſum Medicinæ geſehen und gehöret / der in ſeiner damahligen hefftigen Seelen-Angſt auch damit von ſeinem Gewiſſen beunruhiget wurde / daß er einſtens

in einem gewiſſen Dorff zweyen Capaunen mit dem Degen die Köpffe weggehauen / und ſeinem Nechſten hierdurch Schaden zugefüget hätte/ darüber er viel Thränen vergieſſen können. Es gemahnet mich mit dem Gewiſſen / wie mit dem Auge eines Menſchen / welches zwar die Natur ſehr wohl verwahret hat / daß nicht leicht etwas hineinfallen kan; So aber doch das geringſte Stäublein durch einen Zufall hineinkommt/ beginnet es zu ſchmertzen und zu thränen / und iſt kein Aufhören da / biß es davon wieder befreyet iſt. Mornæus (de veritate Relig. Chriſt. c. 12. p. 178.) nennet ein böſes Gewiſſen: Continuam febrim, agitationem mentis corporisque perpetuam, dolorem acutum & immedicabilem: **Ein continuirliches Fieber / eine ſtete Umtreibung und Beängſtigung des Leibes und des Gemüths / einen unheilbahren Schmertzen.** Der ſeelige Doct. Dannhauer (Theolog. conſcient. Part. I. Sect. 1. Art. 3. §. 8. p. 38.) nennet es Lumen mentis: Notarium cordis: Præconem legis: Animæ pædagogum: Lectum, in quo homo vel quietem habet, vel crucem: Frenum ante peccatum, poſt peccatum flagrum: **Ein Licht des Verſtandes: Ein** Notarius **des Hertzens: Ein Prediger des Geſetzes: Ein Zuchtmeiſter der Seelen: Ein Bette / darauf der Menſch Ruhe und Pein hat: Vor Begehung der Sünde ein Zaum: nach begangener Sünde eine Geiſel.** Ich danckte GOtt / daß er dem armen Sünder auch hierinnen das Hertz gerühret / woraus ſonſten der Menſch in ſeiner Sicherheit ein Gelächter machet / und wurde mir von ihm immer neue Gelegenheit gegeben / theils zu ſeiner Warnung / theils zu ſeinem Troſt mit ihm zu reden. Inzwiſchen kan ich nicht läugnen / daß / indem doch der **Lößel** ſeine Zeit im Gefängnüß wohl zubrachte / und wahre Kennzeichen einer aufrichtigen und hertzlichen Buße (ſoviel als ein Menſch davon urtheilen kan) ſpühren lieſſe/ er doch bey vielen ſehr übel angeſchrieben war / daß man ihm gar wenig gutes zutrauen wolte / man glaubte vielmehr / mein alltäglicher Zuſpruch würde umſonſt und vergebens ſeyn / ich wäre zu leichtglaubig und trauete ihm mehr gutes zu / als ſich in der That bey ihm finde / am Ende würde ſichs ſchon zeigen / was er vor ein Schalck wäre; Andere ſprengten aus: **Lößel** hätte mit dem Wort GOttes / wenn er alleine wäre / nur ſein Geſpötte / und wäre nichts wenigers als ein bußfertiges Hertze bey ihm zu finden. Was das erſtere anbelanget / ſo habe ich michs eben ſo ſehr nicht anfechten laſſen / weil mir ohne

dem ſchon bewuſt war / daß das freche und unzeitige Richten über den Nechſten bey uns leider / ein gar bekanntes Laſter ſeye / und man ſich immer unterſtehet / von eines andern innerlichen Zuſtand / wiewol nicht viel Gutes / ſondern allezeit das ſchlimſte zu urtheilen / womit man dann GOtt in ſein Amt greiffet / als der alleine weiß / **was im Menſchen iſt. Du aber / was richteſt du deinen Bruder.** (Rom. c. 14. v. 10.) Ich halte / daß es der Chriſtlichen Liebe conformer ſeye / wenn ich das Beſte von einem hoffe / als daß ich immer arges von ihm dencke / und mit vielen falſchen Beſchuldigungen ihn belege. Iſt er ein Heuchler / ſo betrügt er nicht mich / ſondern ſich ſelbſt / und mag ſich auch die Gefahr / ſo ihme hiedurch zuwächſt / nachgehends alleine zuſchreiben. Wenn nur ich meine Seele errettet / und was meines Amtes iſt / gethan habe. Das andere war eine offenbahre Unwahrheit / da diejenigen / welche mit ihm umgehen muſten / weit ein anders bezeugten und ſagten / daß der **Gefangene** ſeine Zeit von früh Morgen an biß in die ſpäte Nacht mit Bethen und Singen unaufhörlich zubrächte. Weil aber unſer Maleficant nicht wuſte / warum der Tag ſeines Todes ſo lange auſſenbliebe / ſo bildete er ſich ein / Ein Hoch-Edler Magiſtrat würde vielleicht die Execution wegen des noch auf dem Felde ſtehenden Geträydes verſchieben / deßwegen ſagte er einſtens zu mir: Ich weiß ſchon / wenn die Erndte Zeit wird vorbey ſeyn / da wird mir auch mein Recht geſchehen: **Mein GOtt** / fuhr er fort mit aufgehabenen Händen zu ſeuffzen / **du wirſt mich auch als deinen Wäitzen in deine Scheuren ſammlen. Es iſt um eine böſe Stunde / ich weiß nicht / was ich vor einen Tod werde leiden müſſen / ſo wird alles / alles vorbey ſeyn.** GOtt gebe / ſagte ich / daß alsdann alles möge vorbey ſeyn / denn bey denen gottloſen / verſtockten und unbußfertigen Sündern fängt die Noth nach dem Tod erſt recht an / da ſie empfahen / wie ihre Wercke es verdienet haben. Und da ich merckte / daß es nun balde mit ihm auf das Ende loß gienge / ſo hielte mit Vermahnen und Bitten deſtomehr bey ihm an / er ſolle doch ſorgen / damit er am Ende ſeines Lebens einen freudigen Zugang zu GOtt haben mögte; So offt eine Woche ſich endigte / ſo ſtellete ich ihm vor / wie er nun wieder näher dem Tod wäre / gegen welchen er ſich in gute Bereitſchafft zu ſetzen habe / weil ich eben nicht wiſſen könnte / ob nicht etwa die kommende Woche die letzte ſeines Lebens ſeyn würde: Von welcher Zubereitung zu einem ſeeligen

Ende ich bey dem Ausgang der letzten Woche vor der Execution mit ihm weitläufftiger geſprochen / da er mit ſonderbahrer Freudigkeit zu mir ſagte: Ich habe Luſt abzuſcheiden / und bey Chriſto zu ſeyn; Ich mercke ſchon / kommenden Mondtag / geliebt es GOtt / werde ich gewiß was mehrers hören: In GOttes Nahmen: Was mein GOtt will / das geſcheh allzeit / ſein Will iſt doch der Beſte: Es iſt mir lieb / wenn ich von meinen Ketten und Banden einmahl loß komme. Ich will gerne ſterben: mein HErr JEſu ſteh mir bey: Fürchten ſie ſich nicht / ſprach er zu mir / ſie werden meine Seele mit GOttes Hülffe gewiß in GOttes Hände liefern: ſie ſollen auch ſehen / daß ich mit Freuden und getroſt ſterben werde. Worzu er noch dieſe Worte aus dem Lied: Wenn ich in Angſt und Noth mein Augen heb empor ꝛc. ſetzte:

Und wenn ich aus der Welt nach deinem Willen geh /
So hilff / daß ich in dir getroſt von hinnen ſcheide /
Und frölich auferſteh.
Denn führe mich hinauf in deine Wonn und Freude.

Den folgenden Sonntag / als den 15. Auguſt. traffe ich den armen Sünder in einer guten Andacht an / als er eben die Predigt über das damahlige Sonntags-Evangelium vom Tauben und Stummen laſe / da er dann eine überaus erbauliche Application davon auf ſich machte / ſonderlich nahm er die letzten Worte / und ſagte: Mein JEſus hat alles wohl gemacht / mich Tauben hat er hörend / und mich Sprachloſen hat er redend gemacht. Ich war manchmal taub bey der Anhörung des göttlichen Wortes / manchmal ſprachloß / wenn ich was Gutes hätte reden ſollen / aber GOtt lob: Es iſt mit mir nun gantz anders: Je mehr ich bethe / leſe und ſinge / je mehr Begierde iſt in mir darzu / und wenn der Tag noch einmahl ſo lange wäre / als er iſt / ſo wär mir doch die Zeit nicht zu lange. Ich ſagte darauf: Das iſt eine ſeelige Stunde / darinn man GOttes gedenckt / ſonſt verdirbt alle Zeit ꝛc. Hielte ihm anbey die Worte aus der damahligen Sonntags-Epiſtel vor (2. Cor. 3, 5.) Nicht / daß wir tüchtig ſind von uns ſelber etwas zu dencken / als von uns ſelber: ſondern daß wir tüchtig ſind / iſt von GOtt. Dieſer hat auch euch tüchtig gemacht / und eine Andacht in euch erwecket. Und da ich eben aus dieſer Epiſtel mit ihm zureden fort fuhr / ſowohl von der Würckung des Geſetzes / als auch des Evangelii / ſo fienge er

an bitterlich zu weinen / ich fragte ihn: Was ihm dann wäre? Ach / ſagte er: ich dencke / es wird wohl der heutige Sonntag der letzte ſeyn / den ich in der Welt lebe / und es kräncket mich doch auch / daß ich mein junges Leben ſo ſchändlich hingeben muß / da ich vielleicht natürlicher Weiſe noch lange Jahre hätte leben können. Auf das letztere verſetzte ich / daß er freylich Urſach hätte ſich zu betrüben / weil er auf gewiſſe Maſſe zu einem Selbſt-Mörder an ſeinem eigenen Leibe geworden / und ſich alſo durch ſeinen begangenen Mord ſein Leben verkürtzete / wäre alſo höchſt-nöthig / daß er dieſe ſchwere Sünde bußfertig bereue / und ſeinem GOtt abbitte. Auf das erſtere / ob dieſer Sonntag eben der letzte ſeye / könnte ich weder mit Ja noch mit Nein antworten / das ſeye GOtt am beſten bekannt: Inzwiſchen aber möchte es vielleicht wahr werden / er thäte alſo nicht unrecht / wenn er glaubete / es ſeye dieſer heutige Sonntag ſein letzter: Er ſolle aber ſeinem GOtt deſto eifriger im Geiſt dienen / als er wünſchte / daß er künfftigen Sonntag ſeinen Sabbath und Ruhe-Tage der Seelen nach bey GOtt halten möchte. Worauf wir dann miteinander einige Lieder geſungen / und nachgehends gebethet: Die gantze Andacht aber mit dem letzten Vers aus dem erbaulichen Sonntags-Lied des weyland frommen / nunmehro in GOtt ruhenden Theologi, Herrn Wegleiters beſchloſſen haben:

Wann ſich des Lebens Werck-Täg enden /
So ruhe von der Arbeit loß /
Mein Geiſt in deinen Vater Händen /
Mein Leib in ſeiner Mutter Schooß /
Biß zu dem Feyertag dort oben /
Wo man in ſichern Frieden ruht /
Nichts dencket / redet oder thut /
Als dich zu lieben / und zu loben.

CAP. III.

Von der Publication des Urtheils / und des armen Sünders Chriſtlichen Zubereitung zu einem ſeeligen Tod.

Als ich den vorerwehnten Sonntag noch gewiſſe Nachricht bekam / daß den folgenden Mondtag darauf / als den 16. Aug.

der arme Sünder ſeinen gerichtlichen Sentenz hören / und ihme ſein Todes-Tag würde angedeutet werden / ſo war ich vor allen Dingen darauf bedacht / daß er nochmahlen mit der armen Wittwe des Entleibten reden / und / wie er ſelbſten öffters gewunſchen / ihr perſöhnlich eine mündliche Abbitte thun möchte. Zu dem Ende habe dieſelbe auf Oberherrliche Vergünſtigung beſtellet / Morgen / geliebt es GOtt / als den Mondtag Vormittag auf das Rathhauß zu kommen / weil ihr Vetter ein Verlangen hätte / nochmahlen mit ihr zu reden / und ihr / da er noch auf dem Wege iſt / das zugefügte groſſe Hertze-Leid Chriſtlich abzubitten; Sie lieſſe ſich gantz willig finden / ſtellete ſich zu rechter Zeit nebſt ihren unmündigen Kind an beſtimmten Ort ein / (Lößel hat zwar vorhero immer gebethen / ſie ſolle nur das Kind nicht mitbringen / er könnte daſſelbe / da ers allezeit ſo inniglich geliebet / vor Wehmuth ſeines Hertzens nicht anſehen / aber endlich lieſſe ers doch auf mein Zureden geſchehen) und dann gieng ſie mit mir in das Gefängnüß: Ich wolte zwar eine kleine Rede an ſie beede von der Verſöhnlichkeit halten / allein ſobalde der arme Sünder die Wittwe ſahe / / ſo gieng er ihr mit vielen Weinen / ſo weit er konte / entgegen / bothe ihr ſeine Hand dar / und bathe ſie um GOttes willen / ſie möchte ihm ſein Verbrechen / womit er ſich an ſie und an ihren Kind verſündiget hat / verzeihen; Sie / das arme Weib / fienge auch an erbämlich nebſt ihrem Kinde zu weinen / und ſagte: **Ach mein Vetter / was habt ihr doch gethan / daß ihr mich und mein armes Kind in einen ſo groſſen Jammer geſetzet habt / ihr ſeyd ſonſten allezeit ſo gut miteinander geweſen / und habt einander ſo lieb gehabt / und ihr erſchlagt meinen Mann ſo jämmerlich: Das ſeye GOtt im Himmel geklagt.** Der arme Sünder ſagte: Es ſeye leider nunmehro geſchehen / wie er aber biß anhero deßwegen GOtt um Vergebung ſeiner Sünde gebethen / und ihn auch bitten werde / ſo lange er noch lebe / alſo thue er auch ſeine Abbitte an ſie: Er wolle inzwiſchen GOtt bitten / daß er vor ſie und ihr liebes Kind künfftighin ſorge / und ſeine Barmhertzigkeit an ihnen beederſeits beweiſe / GOtt werde ſie als eine arme Wittwe mit dem kleinen Wäyſen nicht verlaſſen. Hierauf gabe ſie ihm die Hand / und ſagte: **Es ſeye ihm hiemit alles verziehen und vergeben: Sie bäthe ihn aber auch um GOttes willen / weilen doch das Unglück geſchehen: ſo ſolle er jetzo vor ſeine Seele ſorgen / damit er ſich nicht an ſeiner Seeligkeit verkürtze / ſie wolle**

le auch fleißig vor ihn bethen / daß ihme GOtt ein ſeeliges En- de geben wolle / und dann nahmen ſie voneinander beweglichen Ab- ſchied / er hertzete und küſſete das Kind nochmahlen / welches zu meiner gröſten Verwunderung erbärmlich ſchrie / und doch dem armen Sün- der immer die Hand darreichte. Ich bliebe bey ihm im Gefängnüß / und unterhielte ihn mit einem erbaulichen Diſcours, und da er aus meinen Reden zimlich abnehmen konte / daß er heute dieſen Vormittag noch- mahlen wegen des begangenen Mordes frey und ohne Ketten würde befraget / auch auf abermahlige beſchehene Ausſage ſein Todes-Tag ihm gerichtlich werde angekündiget werden / ſo ſagte er von ſelbſten: **Er wolle nicht mehr wancken / ſondern bey der Wahrheit be- ſtändig bleiben / was er einmahl geſagt habe / dabey bleibe es: darauf wolle er ſterben.** Indem wir miteinander alſo redeten / kam eine Nachricht / ich ſolte vor ein Hoch-Ehrwürdiges Conſiſtorium kom- men / allwo mir bedeutet wurde / wie es ſowohl dieſe letzten Tage mit dem armen Sünder im Gefängnüß / als auch bey ſeiner Hinausfüh- rung zum Tode ſolte gehalten werden. Das Löbl. Miniſterium ſolte den Maleficanten wechſels-weiſe beſuchen / und ihme mit Troſt und Zuſpruch aus GOttes Wort an Handen gehen; Ich als Beicht-Va- ter ſolle alle Morgen den Beſuch mit Gebeth / Geſang und Unterricht ordentlich anfangen / und auch auf ſolche Weiſe denſelben Abends um 7. Uhr wiederum beſchlieſſen. Hierzu wurden auch unſere Alumni beor- dert / welche in einer richtigen Ordnung 4. und 4. Stunden-weiß einige Buß- und Sterb-Lieder im Gefängnüß ſingen muſten. Mir wurde zum Hinausbegleiten der dermahlige Peſtilentiarius Herr **Matthias Wißmeyer** zugegeben / doch wenn der arme Sünder inſonderheit zu einem meiner Herren Collegen ein beſonder Vertrauen trüge / ſo dörff- te ers nur ſagen: Es würde ihm auch hierinnen gewillfahret werden / alleine er nahm dieſe gütige Vorſorge vor ſeine arme Seele mit ge- bührendem Danck an / und ſagte: Es wäre ihm gar lieb / wenn wir beede ihn zu ſeinem Tode begleiten / aus GOttes Wort zuſprechen / und mit ihme bethen würden. Nebſt dem wurden 24. Schüler aus denen allhieſigen zweyen Schreib-Schulen mit ihren Præceptoribus beordert / daß ſie unter dem Thor vor dem **armen Sünder** eintretten / und das Lied zu ſingen anfangen ſolten: **O Welt / ich muß dich laſſen** ꝛc. Indem er aber auf dem Richt-Platz hinauf gehet / ſolle geſungen werden: **Heilige Dreyfaltigkeit wohn uns bey** ꝛc. Mir wurde hin- gegen

gegen befohlen / nach der Execution auf bemeldten Richt-Platz eine kleine Rede an das Volck zu halten / und hiermit wurde ich wieder dimittiret / da ich mich indeſſen fertig hielte / ſo balde der arme Sünder ſeinen Sentenz würde angehöret haben / bey ihme zu erſcheinen / um zu ſehen / wie er ſich alsdann auffführen würde. Nach 10. Uhr wurde von denen Herren Deputirten E. Hoch-Edlen Raths / und denen Löbl. Stadt-Gerichten die Seſſion in der Rath-Stube formiret / und der arme Sünder hinaufgeführet. Als er von ſeinen Banden an Händen und Füſſen frey gemacht worden; ſo geſchahen in Gegenwart einer ſehr groſſen Menge Volcks nach ſeiner ehemahligen Ausſage wegen begangenen Mords unterſchiedliche Fragen an ihn: ob er dieſes und jenes gethan / und ob er ſeinen Vetter Johann Lößel erſchlagen hätte? Auf alles antwortete er zu jedermanns Verwunderung mit einem deutlichen Ja: Ja / das habe ich gethan / ich kans nicht läugnen. Worauf dann der Herr Stadt-Schultheiß zu dem Maleficanten redete / und ſagte: Weil du nun jetzo abermahl dieſes dein Verbrechen öffentlich bekenneſt / ſo ſeye dir von mir hiemit im Nahmen E. Hoch-Edl. Raths angedeutet / daß künfftigen Donnerſtag / als den *19. Aug.* dein Todes-Tag ſeyn ſoll / an dieſen Tag muſt du ſterben / und mache dir keine Rechnung länger zu leben. Jetzo kanſt du dich hierzu bereiten: GOtt gebe dir ein ſeeliges Ende. Dieſes hörete dann der arme Sünder gantz getroſt an / und ſagte: In GOttes Nahmen; Darauf wurden ihm die Feſſel wiederum angelegt / und er alſo an ſeinen alten Ort gebracht. Ich gienge nun alſobalden zu ihm / und nachdeme ihm Gnade und Friede von GOtt angewunſchen hatte / ſo fragte ich ihn: Wo er jetzo geweſen wäre; In der Rath-Stube / gab er zur Antwort: Ich fragte weiter: Was er allda gemacht hätte: Ich / ſprach er / bin nochmahlen wegen meines erſchlagenen Vettern gefragt worden / und was ich einmahl bekannt habe / das habe ich wieder geſagt. Was iſt nun weiter geſchehen / fragte ich: Nun iſt mir angedeutet worden / ich ſolle mich zu meinem Tode bereiten / künfftigen Donnerſtag ſoll ich ſterben. GOtt lob / fuhr er fort / daß es einmahl dahin kommen iſt / ich will ja gerne ſterben: GOtt hilff mirs überwinden. Ich ſagte drauf: O wie glückſeelig ſeyd ihr doch / daß ihr nunmehro wüſt / wenn euer Leben zu Ende gehen ſoll: Nun iſt euch der Tag angezeiget worden / damit ihr euch wohl

und

und Chriſtlich bereiten möchtet: Wenn euch GOtt als einen Tod-ſchläger in euren Sünden aus dem Lande der Lebendigen damahls plötzlich weggeriſſen hätte/ wer wolte mit GOtt rechten? Ihr hättet vielmehr ſagen müſſen: **HErr / du biſt gerecht.** (Pſ. 119, 137.) Ach/ euer unglückſeeliger Vetter hat das Glück nicht gehabt/ daß er ſich zu einem vernünfftigen Ende hätte bereiten können. Ich bitte euch alſo um GOttes willen: **Bedencket noch in dieſer kurtzen Zeit/ was zu euerm Friede dienet. Beſtelle dein Hauß/ denn du wirſt ſterben/ und nicht lebendig bleiben.** Ich und meine Her-ren Collegen werden euch zu dem Ende treulich beyſtehen mit Ermah-nen/ Bitten und Flehen: daß ihr jetzo und fein bey Zeiten euer See-len-Hauß beſtellen möget durch hertzliche Buſſe/ durch ein andächtiges Gebeth/ darinnen ihr euch der Gnade GOttes / und euern Geiſt in GOttes Hände befehlet.

Laß mich abſterben meinen Sünden
Durch ſtete Reu und wahre Buß/
Im Glauben mich mit dir verbinden/
Und lernen/ daß ich ſterben muß:
Damit ich mich all Augenblick
Zu einem ſeel'gen Sterben ſchick.

Ich gebe dir zu treuen Händen/
HErr/ meine Seel/ dein Eigenthum.
Das Deine mag ich nicht entwenden/
Es bleibet dein/ zu deinem Ruhm.
Gib du nur ſelber Achtung drauf/
HErr JEſu/ meinen Geiſt nimm auf.

Indem nun die Leute in das Gefängnüß häuffig herein-tratten/ ſo fienge der arme Sünder an zu ſie zu reden/ und ſagte: **Ich bitte euch alle/ verzeihet mir/ wenn ich jemand beleidiget habe/ bethet auch für mich zu GOtt um ein ſeeliges Ende. Nehmet euch aber/ ſonderlich ihr Männer/ ein Exempel an mir/ ſehet/ der Urſprung meines Unglücks iſt die Trunckenheit/ ach/ fliehet doch dieſes Laſter.** Es wuſte nemlich unſer Löſzel/ wie er noch gar viele Brüder hätte/ welche mit dieſer Sünde nur ihr Geſpött trieben/ dieſe ermahnete er/ daß ſie doch an ſeinen Schaden ſolten lernen klug werden. Es iſt freylich die Völlerey und Truncken-

heit

heit unter allen Untugenden die oberſte / und verſtellet dem Menſchen auf das ſchändlichſte. **Denn die ſolches thun / werden das Reich GOttes nicht erben.** (Gal. 5. v. 12.) Hieronymus hat dieſes Laſter Dæmonum arma, Waffen des Teufels genennet / anzuzeigen / daß der arge Feind uns dadurch bekriege / und einem Chriſten die Waffen des Lichts gäntzlich dadurch abgenommen würden. Es entſtehen aus dieſer Sünde gar viele andere Sünden: **Es folget daraus ein unordentlich Leben.** Und iſt es nicht ſchröcklich zu hören / daß Chriſten ſich zu Unmenſchen sauffen / ſie ſind ja ärger als die unvernünfftigen Thiere / die lieſſen ſich eher tödten / ehe ſie über ihr Vermögen trincken ſolten:

Ut bibat haud ſitiens, vel edat cum ventre repleto,
Verberibus cogi beſtia nulla poteſt.
Ergo homo deterior longe eſt, fateamur oportet,
Qui bibat haud ſitiens, qui vorat ante ſatur.

Der ſeel. Herr D. **Spener** hat in ſeiner Erklärung der Epiſtel an die Galater gezeiget: daß die Völlerey eine Sünde ſeye wider alle Gebothe GOttes / hat man ſie alſo für kein Peccatillum, eine kleine Sünde zu achten / ſondern vielmehr als eine derer gröſten und ſchwereſten Sünden zu fliehen und zu meiden / will man anderſt ſich nicht GOttes Gericht über den Halß ziehen. Nachdeme unſer Maleficant ſeine gute Erinnerung an das anweſende Volck gethan / und ſich ſeinen Jammer / welchen er ſich ſelbſten zugezogen / recht beweglich zu Gemüthe genommen hatte / ſo lieſſe ich von denen gegenwärtigen Alumnis das Buß-Lied anſtimmen: Ach / **was hab ich ausgerichtet** ꝛc. welches er dann mit ſonderbahrer Andacht und vielen vergoſſenen Thränen mitgeſungen / nahme auch daher Gelegenheit anfänglichen überhaupt von der Sünde zu reden / und das nichts ſo hart ſeye / ſo man nicht von einem Sünder ſagen könne: Man findet bey ihm Dummheit / Unempfindlichkeit / Blindheit / Thorheit / Vertilgung des natürlichen Triebes / Undanckbarkeit und Nachläßigkeit. Iſt das nicht eine Dummheit / daß / da er die Hölle unter ſich offen findet / er ſich doch hineinſtürtzet. Man will ihn zurück halten / und er entwiſchet / wie ungern man es auch geſchehen läſſet. Wir Menſchen haben offt Mitleiden mit ſolchen Leuten / die uns nichts angehen / ja bißweilen mit unſern Feinden. Aber ein Sünder hat mit ſich ſelbſt nicht das geringſte Mitleiden. Sein Unglück gehet ihm nicht zu Hertzen / ob ers auch

gleich

gleich tauſendmahl vor Augen ſehe. Zwey Dinge ſoll ſich der Menſch nimmermehr aus ſeinem Gemüthe kommen laſſen/ ſeine **Sünden** und die **Barmhertzigkeit GOttes.** Seine Sünden ſollte er nimmermehr vergeſſen/ damit er derſelben Vergebung erlangen/ und ſich inskünfftige dafür hüten; die Barmhertzigkeit GOttes aber/ damit er dieſelbe danckbahr annehmen möchte. Ein Sünder ſoll bedencken/ daß er dem Haß und Zorn GOttes unterworffen ſeye. Der Zorn der Menſchen iſt entſetzlich/ davon man täglich Proben ſiehet. Was ſoll aber dieſer gegen dem Zorn GOttes ſeyn/ des GOttes/ deſſen Gewalt nichts aufhält? des GOttes/ welcher die Sünde im äuſſerſten Grad haſſet? des GOttes/ der alle Boßheiten auf das genaueſte kennet und ſiehet/ die heilige Schrifft weiß das Unglück und die Quaal der Verdammten nicht gnugſam auszuſprechen. Die Geburths-Schmertzen/ Folter/ verzehrendes Feuer/ feuerige See von brennendem Schwefel/ das Nagen eines Wurms/ der nicht ſtirbt/ das ſind ſolche Straffen und Plagen/ welche dieſe Elenden ewig ausſtehen werden. Dieſes Unheil ſtellete ich dann jetzo unſerm Maleficanten hauptſächlich vor: Er ſolle bedencken/ daß ſein begangener Todſchlag eine abſcheuliche groſſe und Himmel-ſchreyende Sünde ſeye: Ihr habt GOttes des Königes aller Könige ſein Bild geſchändet/ des himmliſchen Vaters Kind/ welches er zu ſeinem Ebenbilde geſchaffen und erneuert/ erwürget; Ein Glied dem Leibe JEſu Chriſti/ welches er mit ſeinem Blut und Tod vom ewigen Verderben zu erlöſen ſichs ſo ſauer werden laſſen/ umgebracht/ den Tempel des Heiligen Geiſtes/ der ihm in der heiligen Tauffe geheiliget worden/ zerſtöhret. Ihr habt euern Bruder/ der mit euch einen Vater im Himmel hat/ getödet/ getödet vielleicht in ſeinen Sünden/ und nicht alleine dem Leibe das zeitliche Leben genommen; ſondern auch die Seele in dem Rachen des ewigen Todes geliefert. Ihr habt durch dieſe groſſe und ſchwere Sünde euer Gewiſſen verletzet/ und darein einen ſtets-währenden Wurm geſetzet/ euerm Hertzen eine unerträgliche Laſt/ die euch in die Hölle verſencken will/ aufgebürdet; euern Leib in des Henckers Hand/ die Seele in des Teufels Gewalt gegeben; Bedencket/ daß der gerechte GOtt eure begangene Mordthat nicht werde ungerochen laſſen: **Denn er iſt nicht ein GOtt/ dem gottloſes Weſen gefället/ wer böſe iſt/ bleibet nicht für ihm.** (Pſ. 5. v. 5.) Er hat ſelbſten der Obrigkeit das Schwerdt in die Hand gegeben und geſagt: **Wer**

Menſchen-Blut vergieſſet / des Blut ſoll wieder von Menſchen vergoſſen werden / den GOtt hat den Menſchen zu ſeinem Bilde gemacht. Er will gar keine Verſöhnung über euch annehmen: Ihr ſolt keine Verſöhnung nehmen / ſpricht er / über die Seele des Todſchlägers / denn er iſt des Todes ſchuldig / und er ſoll des Todes ſterben. (Num. 35. v. 31.) Aber damit iſt es noch nicht genug / ihr wiſſet / daß ein Todſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. (1. Joh. 3. v. 15.) Ihr hättet alſo verdienet / daß ihr vor GOttes Angeſicht verſtoſſen / in den Abgrund der Höllen geworffen / ewig ſterben und verderben ſolltet. Doch es ſeye ferne / daß ihr mit dem böſen Bruder-Mörder / dem Cain / ſoltet auf die verzweifelte Gedancken fallen: **Euere Miſſethat wäre gröſſer / denn daß ſie euch vergeben werden können: Ach nein / wo die Sünde mächtig worden / da iſt die Gnade GOttes noch weit mächtiger.**

Wären tauſend Welt zu finden / und ihr hättet alle Sünden
So darinnen ſind / verricht;
Wär es viel / doch lange nicht ſoviel / daß das helle Licht
Seiner Gnaden hier auf Erden dadurch könnt verlöſchet werden.

Kan ich euch gleich von der leiblichen Straffe und dem zeitlichen Tod keine Freyheit verſprechen / ſo will ich euch doch verſichern / daß euch GOtt auf wahre hertzliche Buſſe wird Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen / und vor dem Verdammnüß des ewiges Todes in Gnaden bewahren. Darum / lieber **Lößel** / iſt euch an der ewigen Seeligkeit etwas gelegen / ſo laſſet euch / alle euere Sünden / und ſonderlich den begangenen Todſchlag von Hertzen leid ſeyn. Bringet GOtt ein zerknirſchtes und zuſchlagenes Hertz / das wird er nicht verachten:

Heute / weil es heute heiſt /
Werffet euch zu JEſu Füſſen /
Ruffet / Vater! laß genieſſen /
Was mein Troſt / dein guter Geiſt /
Mich in ſeinem Wort gelehret /
Daß der / welcher ſich bekehret /
Nicht verderb- noch ſterben ſoll.

Hierauf wurde nun mit dem **armen Sünder** gehandelt von der wahren Buſſe und ihren nothwendigen Stücken / wie es damit nicht genug ſeye / daß man ſich äuſſerlich kläglich anſtelle / und zwar

etwa nur bloß darum/ weil man um ſeiner Boßheit willen in der Welt leiden müſſe/ ſondern er müſſe innerlich einen wahren Schmertzen über ſeine Sünde bey ſich empfinden ; und die Urſach dieſes Schmertzens muß ſeyn anfänglich die Furcht für der Höllen / worein er ſich durch die Sünde geſtürtzet hat: Nachgehends die Abſcheulichkeit der Sünde ſelbſt; Ferner die Liebe zu GOtt / denn ohne dieſe würde es eine bloſſe Judas-Buſſe ſeyn: da müſt ihr aber bey dem erſten Theil der Buſſe/ als welche beſtehet in Reu und Leid über die begangene Sünde/ nicht ſtehen bleiben/ ſondern euch in wahren Glauben nunmehro wenden zu euerm Heyland CHriſto JEſu: **der iſt gekommen ſeelig zu machen/ das verlohren war**: der rufft euch noch aus ſeinem Evangelio zu: **Kommt her zu mir / die ihr mühſeelig und beladen ſeyd/ ich will euch erquicken.** (Matth. 11. v. 28.) Er gibt die Verſicherung: Wer zu mir kommt/ den will ich nicht hinausſtoſſen. (Joh. 6. v. 37.)

Nun ich komm/ ich komm/ ach mein HErr JEſu mache ſelbſt mich fromm/
Hilff büſſen meine Sünden-Schuld/ und alles leiden mit Gedult.

Dieſen Zuſpruch/ wie ich ihn mit untermengten Singen und Bethen biß nach 2. Uhr continuiret/ hörete der **arme Sünder** gantz andächtig zu/ da er dann durch unterſchiedliche Seufftzer und Fragen immer zu einer neuen Materie Gelegenheit gab ; So / daß ich mich in meiner Seelen erfreuete über dieſe bußfertige Aufführung/ er lieſſe alſo ſchon von ſich ſpühren/ daß er ſich aus dem Worte ſeines GOttes die Zeit über/ da er gefangen geſeſſen/ einen reichen Schatz geſammlet hatte/ welchen er jetzo wohl anzuwenden wuſte. Es fället einem Prediger überaus ſchwer/ wenn Leute/ denen er zuſprechen ſoll/ ſich ſo gar unempfindlich/ ſo kalt bezeugen/ ſo daß man wohl von ihnen ſagen mag: **Sie wiſſen nicht/ was das geſagt iſt.** Sie hören das Wort ſo an/ als wann es ihnen gar nicht angienge ; Hingegen aber / wenn andere eine Freude/ oder eine Betrübnüß und Traurigkeit an dem Tage legen/ aus dem / was ſie hören / mehrere Fragen anſtellen/ und ſich die allgemeinen Verheiſſungen GOttes glaubig appliciren / da iſt es dann ein groſſes Vergnügen mit ihnen aus GOttes Wort zu reden. Ich konte gegen meinem Herrn Collegen/ der mir im Zuſpruch ſuccedirte / getroſt rühmen / daß wir einen ſolchen

 armen

armen Sůnder vor uns hätten / über welchen wir uns alle billig zu erfreuen haben / weil er nicht nur unſer Wort mit Sanfftmuth anneh- men mag / ſondern auch ſelbſten mit ſeinen erbaulichen Reden und Chriſtlichen Auffůhrung denen Anweſenden ein gutes Exempel giebt / wovon auch die ſämmtlichen Herren Prediger / als ſie ihren Zuſpruch bey ihm nach und nach gethan / ein wahres Zeugnůß ablegen konnten. Ich verlieſſe ihn alſo biß auf den Abend gegen 6. Uhr / da ich wieder zu ihm kam / und bey ihm bliebe biß nach 7. Uhr / da wir dann mit Gebeth / Bitte / Fůrbitte und Dancksagung unſere Andacht beſchloſ- ſen / auch ein Sterb- und Abend-Lied miteinander geſungen hatten. Ich bothe ihm auf Oberherrliche Vergůnſtigung an / wenn er die Nacht über jemanden bey ſich haben wolte / ſo ſolten ihm einige Studioſi zugegeben werden; Aber er gab zur Antwort: **Ich dancke für das gůtige Anbiethen: ich will ſehen / ob ich ein wenig ruhen kan / wo nicht / kan ich doch / GOtt Lob / leſen / ſo will ich mir ſchon mit Bethen und Singen die Zeit vertreiben: ich will niemand gerne beunruhigen.** Darauf nahm ich nach Ertheilung des göttlichen Seegens von ihm Abſchied und gute Nacht. Des andern Morgens / als den 17. Auguſt. verfügte ich mich frůhe nach 5. Uhr wieder zu ihm / fande aber auf dem Rathhauß ſein Weib / Schweſter und Schwager nebſt 3. Kindern / welche alle mit ihrem Mann / Bru- dern / Schwagern und Vettern nochmahl ſprechen / und Abſchied von ihm nehmen wolten; Ich gienge nun zu dem **armen Sůnder** hin- ein / wůnſchte ihm einen guten Morgen / und daß er dieſen gegenwär- tigen Tag auch in der Gnade GOttes zu ſeiner Erbauung wohl zubrin- gen möchte / fragte ihn anbey: wie er die Nacht über geſchlaffen? **Wohl** / ſagte er. Darauf lieſſe ich ermeldte Perſonen herein kom- men; Sobalde ſie der arme Sünder durch das Fenſter ſahe / fienge er an bitterlich zu weinen / gab ihnen allen die Hände / ſonderlich ſei- nem armen Weib / die noch gantz ſchwach von ihrer Kranckheit war / zu dieſer ſagte er: **O liebes Weib / weiſt du noch meinen Traum / den ich dir am heiligen Char-Freytag frůhe erzehlet habe: ach hätte ich mich durch denſelben laſſen warnen: Ja hätte ich dir gefolget / wie du mir / als ich fortgienge / noch eine gute Er- innerung gabſt. Es iſt nun nicht mehr zu ändern / ich will alſo alles gerne leiden / und auch ſterben.** Und als ſie recht be- weglich weinete / und daher kein Wort zu reden vermochte / ſo kůſſete er

er ſie / und ſprach: **Gib du dich in GOttes Nahmen zu frieden / muß ich gleich jetzo von dir ſcheiden / GOtt wird dich nicht verlaſſen / verzeihe mir auch / womit ich dich beleidiget habe: Ich hoffe / GOtt wird dich balde nachholen / dorten im Himmel wollen wir / wills GOtt / ewig beyſammen bleiben.** Sie ſagte / Sie hätte ihm hier noch ein gewaſchen Hembd auch ſchwartze Strümpffe mitgebracht / welches er mit Danck von ihr nahm und anzog. Nach dieſem fienge ich an mit ihm zu bethen / auch GOtt zu bitten / daß er uns ſowohl im lehren als Zuhören ſeine Gnade verleihen wolle / damit auch an dieſem Tage ſeine Ehre und des armen Sünders / auch anderer / die uns zuhören / ewiges Wohlſeyn befördert werde. Welches der arme Sünder gleichwie alle Zeit / alſo auch jetzo mit ſonderbahrer Andacht auf ſeinen Knien verrichtete. Drauf ſungen wir das Morgen-Lied: **Ich danck dir lieber HErre** ꝛc. und nach dieſem wurden etliche Buß- und Sterb-Lieder wiederum den Vormittag hindurch biß um 11. Uhr unter ſtetem Ermahnen und Tröſten abgeſungen / da dann ſein armes Weib auch die Zeit alſo erbaulich mit ihm zu gebracht / und zu Mittage auf ſein vieles Bitten und Zureden mit ihme etwas weniges geſpeiſet; Als ſie aber wegen ihrer üblen Leibes-Diſpoſition und groſſen Wehmuth ihres Hertzens nicht länger bleiben konte / ſo nahmen ſie voneinander einen betrübten Abſchied / ſie wünſchte ihm wahre Beſtändigkeit im Glauben an ſeinen Heyland CHriſtum JEſum / und ein ſeeliges Ende / er hingegen wünſchte ihr GOtt zu ihrem Verſorger / gab ihr auch hierauf ſeine Bibel und ſagte: **Daraus habe ich mich in meinem Gefängnüß erbauet und getröſtet / laſſe dirs auch befohlen ſeyn / leſe fleißig darinnen / du wirſt Troſt genug in deiner Betrübnuß und Traurigkeit finden.** Nach 12. Uhr wurde der Beſuch wiederum angefangen / und mit Bethen und Singen / auch Zuſprechen aus GOttes Wort unter vielen Thränen derer Anweſenden fortgeführet / da viele die Krafft und den Nachdruck unſerer geiſtreichen Lieder nicht gnugſam rühmen und preiſen konten. Ja / GOtt Lob / unſere Evangeliſche Kirche hat nicht nur dem ſeeligen Luthero, der ein groſſer Freund des Singens und der Muſic geweſen / und alſo herrliche und vortreffliche Lieder verfertiget hat / hierinnen vieles zu dancken / ſondern es hat ſich auch von Zeiten zu Zeiten dieſer geiſtliche Seegen ſo gemehret / daß wir heut zu Tage nicht nur keinen Abgang / ſondern einen rechten Uberfluß und überſchwenglichen Reichthum

thum an Schrifft⸗und geiſtreichen Liedern haben. Daß aber viele Spötter und Verächter gefunden werden / welche aus purem Neid zu unſerer Kirche von unſern Liedern übel ſprechen / und ſie durchziehen / wundere ich mich nicht / denn ſie haben ja niemahlen das **kräfftige Wort GOttes und die Süßigkeit** in demſelben geſchmecket. So verhaſt ſonſten unſer ſeel. Lutherus bey dem Gegentheil iſt / ſo ſehr æſtimiren doch einige darinnen ſeine Lieder. Der bekannte Carmeliter⸗Mönch Thomas à Jeſu (Lib. VIII. de Conv. gent. P. II. p. 541.) urtheilet hiervon alſo: Cantilenæ vernaculo idiomate, quam plurimæ ex ipſiusmet Lutheri officina ſunt profectæ, mirum eſt, quam promoveant rem Lutheranam. Quædam ſunt Catechiſticæ, quædam dogmaticæ, aliæ æmulantur Pſalmos pios, recitant exagitantque Chriſtianorum vitia ſeu vera, ſeu ficta. **Die meiſten teutſchen Geſänge ſind von** Luthero **ſelbſt herkommen / und muß man ſich wundern / wie ſehr ſie die Lutheriſche Lehre befördern. Etliche ſind Catechißmus⸗Lieder / etliche ſind Lehr⸗Geſänge / andere wollen es denen Pſalmen nachthun / ſie erzehlen und ziehen durch die Laſter derer Chriſten / ſie mögen wahr oder erdichtet ſeyn ꝛc.** Ich will jetzo nicht weitläufftig anführen / wie man bey dem Gegentheil ſich gleichwohlen unſerer Kirchen⸗Geſänge bedienet. Die Gelehrten können in der curioſen Diſſertation des ſeel. D. Mayers Nachricht finden / da er gezeiget: Quantum Pontificiis Reformatio B. Lutheri ipſis non diffitentibus profuerit. Das Mäyntziſche Geſang⸗Buch durch Chriſtoph Küchlern A. 1679. gedruckt / hat unterſchiedliche Lieder Lutheri und anderer Theologorum unſerer Religion behalten. Das ſchöne Lied: **HErr JEſu Chriſt / wahr Menſch und GOtt** ꝛc wird zwar in einem gewiſſen Gebeth⸗Buch zu Bamberg gedruckt / einem Dechant zu Bautzen / **Leyſentritt** genannt / zugeſchrieben / und als ein uhraltes Catholiſches Gebeth gerühmet / aber es iſt von denen unſerigen genugſam bewieſen worden / daß es der theure Theologus D. Eberus, Profeſs. Wittenberg. componiret hat. Wir ſchämen uns alſo unſerer Lieder im geringſten nicht / wenn ſie mit Andacht (wie es jetzo bey dem armen Sünder geſchehen) geſungen werden / ſo ſind ſie vor GOtt kein Geplerr / ſondern ein ſüſſer Geruch. Was vor ſchöne Gelegenheit geben ſie von der Buſſe / von dem Glauben / von dem Verdienſt des gecreutzigten JEſu zu reden / als auf welches wir unſern armen

Sünder eintzig und alleine gewieſen. **Denn das Wort vom Creutz iſt eine Thorheit denen/ die verlohren werden/ uns aber/ die wir ſeelig werden/ iſts eine GOttes-Krafft.** (1. Cor. 1. v. 18.) Wir hielten uns nicht dafür/ daß wir unſerm armen Sünder etwas lehren und verkündigen ſolten/ **ohne allein JEſum/ den Gecreutzigten.** (1. Cor. 2. v. 2.) Wir ermahneten ihn alſo/ daß er **aufſehen ſolte auf JEſum/ den Anfänger und Vollender des Glaubens.** (Hebr. 12. v. 2.) Ignatius nennet das Creutz Trophæum contra Satanæ potentiam, **ein Sieges-Zeichen wider des Teufels Gewalt**/ quod ubi viderit, horreat, & audiens timeat, **welches/ ſo ers ſehe/ erſchröcke er/ und fürchte ſich/ wann er davon höre.** Er verſtehet aber nicht die Figur und das Zeichen/ ſondern das Geheimnüß des Creutzes. Wir können die Crucifixe gar wohl leiden/ aber dieſelben anzubethen/ halten wir billig vor unrecht. GOtt hat das Weh über die geruffen/ welche ihr Vertrauen auf Holtz ſetzen. (Jer. 2. v. 27. Hab. 3. v. 19.) Wir ſchlagen auch das Creutz noch vor uns/ und zeichnen uns damit/ aber ohne Aberglauben/ wir erinnern uns dabey des gecreutzigten JEſu/ und daß der am Creutz gehangen/ welcher uns den ewigen Seegen erworben. Denn mit dem bloſſen Creutz-machen wird der Satan nicht verjaget/ er ſpricht vielmehr/ was er einſtens einem ruchloſen Menſchen/ der ein Creutz für ihm gemacht/ zugeruffen:

Signa te ſigna temere me tangis & angiS.

Welche Worte man auch ruckweiſe leſen kan: **Zeichne dich/ wie du wilſt/ du wirſt mich damit nicht abweiſen.** Unſer Lößel hielte **alſo ſeinen HErrn JEſum Chriſtum im Gedächtnüß/ der um ſeiner Sünde willen geſtorben/ und auch um ſeiner Gerechtigkeit willen auferwecket worden.** Er ſagte mit Freuden:

Auf dich/ o JEſu/ ſetz ich mein Vertrauen/
Du biſt meine Zuverſicht/
Dein Tod hat den Tod zerhauen/
Daß er mich kan töden nicht.
Daß ich an dir habe Theil/
Bringet mir Troſt/ Schutz und Heyl.
Deine Gnade wird mir geben
Auferſtehung/ Licht und Leben.

Hab ich dich in meinem Hertzen/
Du Brunn aller Gůtigkeit/
So empfind ich keine Schmertzen
Auch im letzten Kampff und Streit.
Ich verberge mich in dich/
Welch Feind kan verletzen mich?
Wer ſich legt in deine Wunden/
Der hat glůcklich überwunden.

Und in dieſen guten Gedancken von ſeinem gecreutzigten HErrn JEſu wurde er alſo auch dieſen Tag hindurch von uns Predigern unterhalten/ und ob ich ihm wohl öffters ſagte: Wenn er eine Stunde alleine ſeyn wolte/ ſo dörffte ers nur melden: Gab er doch allemahl zur Antwort: **Nein: Er bitte vielmehr/ daß wir ihn zu keiner Zeit verlaſſen wolten/ er höre alles mit Freuden an/ und ſeine Seele ſeye dabey recht wohl auf.** Wir muſten uns alſo billig verwundern über ſeinen unermüdeten Eifer und recht feuerigen Andacht/ immaſſen er frühe von 5. Uhr an biß Mittag um 11. Uhr/ und dann von 12. Uhr an biß Abends gegen 8. Uhr in ſteter Andacht ſich finden lieſſe. Weilen er aber den folgenden Mittwoch das heilige Buß-und Communions-Werck mit GOtt nochmahlen vornehmen/ und das Liebes-Mahl ſeines HErrn JEſu zu ſeiner bevorſtehenden Todes-und Himmels-Reiſe gebrauchen wolte; So wurde noch dieſen Abend mit ihme von der Chriſtlichen Zubereitung zu dieſem heiligen Werck gehandelt/ auch nach vollbrachten Abend-Gebeth und Danckſagung für die erzeigte Güte GOttes nebſt einem Sterb-und Abend-Lied die gantze Andacht beſchloſſen. Den folgenden Mittwoch darauf habe ich den Vormittag mit ihm guten Theils alleine zugebracht/ der Anfang wurde gemacht mit Gebeth und dem Morgen-Lied: **Nun ſich die Nacht geendet hat** 2c. worauf ich mit ihm geredet von der Beicht und Abſolution/ auch dem heiligen Abendmahl/ als den letzten Zehr-Pfennig zu ſeiner bevorſtehenden Himmels-Reiſe/ wornach er ein gar ſehnliches Verlangen bezeugte. Vorhero wurde in Gegenwart des Volcks das Buß-Lied geſungen: **GOtt/ du Richter aller Welt/** 2c. Item/ **Weh/ ach weh/ ach was vor Schmertzen/** 2c. Nach dieſem gienge das Volck hinaus/ und lieſſe uns alleine/ da dann der arme Sünder eine recht wehmüthige Beicht ablegte/ und drauf die Abſolution empfienge. Hierauf wurde jedermann wieder in das Gefängnüß gelaſ-

gelaſſen: und vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls das Lied angefangen: **Wachet auf/ rufft uns die Stimme** ꝛc. Nach dieſem wurde des Communicanten Andacht mit unterſchiedlichen Seufftzern aufgemuntert. Zum Exempel:

Freu dich Hertz/ du biſt erhöret/
JEſus zeucht jetzt bey dir ein:
Sein Gang iſt zu dir gekehret/
Heiß ihn nur willkommen ſeyn.
Nur bereite dich ihm zu/
Gib dich gantz zu ſeiner Ruh/
Oeffne dein Gemüth und Seele/
Klag ihm/ was dich dräng und quäle.

Währendem Gebrauch wurde geſungen: **Ich bleib/ o JEſu/ gantz der deine** ꝛc. Alle/ die dazumahl zugegen waren/ konten die ausnehmende Andacht des **armen Sünders** nicht ohne Thränen anſehen/ und kan ich wohl ſagen/ daß immer eine Andacht die andere angezündet. Darauf wurden unterſchiedliche Abendmahl- wie auch Lob- und Danck-Lieder geſungen. Sonderlich dem HErrn JEſu für ſeine erwieſene Gnade in dem Wort der Abſolution und mitgetheilte Seelen-Speiſe mit Mund und Hertz gedancket: **Liebſter JEſu**/

Bey dir hab ich gegeſſen die Speiſe der Unſterblichkeit:
Du haſt mir voll gemeſſen den edlen Kelch/ der mich erfreut.
Ach GOtt/ du haſt erzeuget mir Armen ſolche Gunſt/
Daß billig jetzt ſich neiget mein Hertz für Liebes-Brunſt.
Du haſt mich laſſen ſchmecken das köſtlich Engel-Brod/
Hinfort kan mich nicht ſchröcken Welt/ Teufel/ Sünd und Tod.
Wohl mir/ ich bin verſehen mit Himels-Speiß und Engel-Tranck:
Nun will ich frölich ſtehen zu ſingen dir Lob/ Ehr und Danck.
Fahr hin du Welt-Getümmel/ du biſt ein eitler Tand/
Ich ſeufftze nach dem Himmel/ dem rechten Vaterland/
Indem ich werde leben ohn Unglück und Verdruß.
Mein GOtt! du wirſt mir geben der Wolluſt Uberfluß.

Und mit dieſem Loben und Dancken wurde dieſer Tag guten Theils zugebracht/ auch mit dem **armen Sünder** gehandelt von dem Vorſchmack der himmliſchen Freude und Seeligkeit: **Jetzt zwar hat es kein Aug geſehen/ es hats kein Ohr gehöret/ es iſt in keines Menſchen Hertz kommen/ was euch GOtt in Chriſto bereitet hat.** Es

iſt aber um ein kleines / ſo werdet ihr der Seelen nach zu dem völligen Genuß der himmliſchen Güter gelangen: Ja / ſagte er / **das hoffe ich gewiß. Morgen / wills GOtt / will ich meinen JEſum ſchauen.**

So hilff dann / daß ich meinen Lauff / HErr JEſu ſeelig ende /
Ich ſehne mich zu dir hinauf / gib mir ein ſeeligs Ende:
Komm bald / HErr / und erlöſe mich /
Dann meine Hoffnung ſteht auf dich.
Komm / JEſu / komm in Gnaden.

Der arme Sünder fieng an zu bethen: **Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo ſchreyet meine Seele / GOtt / zu dir: Meine Seele dürſtet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt: Wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angeſicht ſchaue.** Bath darauf / man möchte das Lied mit ihm ſingen: **Gleichwie der Hirſch nach friſchem Waſſer ſchreyt** ꝛc. welches er mit vielen Thränen nachgeſungen: Und als ich eine ſo gar beſondere Freudigkeit bey ihm verſpührete / und wie durch die Krafft JEſu Chriſti faſt alle Furcht des Todes aus ſeinem Hertzen verbannet war; ſo ſagte ich zu ihm: Lieber Lößel / ich hoffe / ihr werdet dieſes gegenwärtige zeitliche Leben nun nicht mehr achten / wenn euch auch gleich daſſelbe / wiewohl es nicht möglich iſt / ſolte geſchencket werden / ſondern ihr werdet es gar gerne gegen das himmliſche und ewige vertauſchen. Auf dieſes gab er mit einer beſondern Freudigkeit des Geiſtes / und daß es jedermann hören konte / zur Antwort: **Du / mein GOtt / der du alles weiſt / du weiſt auch mein Hertz: Wenn ich gleich könnte Gnad erlangen / und mir mein Leben geſchencket würde / ich möchte es nicht haben / wer kan mir mein Gewiſſen befriedigen / und wie würde mirs ergehen / wenn ich auf das Krancken-Bette käme: Jetzt bin ich bereit: GOttlob meine Sünden ſind mir um Chriſti willen vergeben / ich habe nun nichts mehr auf meinem Hertzen / und daß ichs die erſten Tage nicht gewuſt habe / daß ich der Thäter bin / das weiß GOtt / der hat es mit meiner Seele gut gemeinet / der wird mir auch helffen ſeelig ſterben.** Viele von denen Anweſenden haben über dieſes ſein Bekänntnüß Thränen vergoſſen / und ihme GOttes Barmhertzigkeit weiter angewunſchen. Es erblickte aber unſer Lößel unter dem Volck einen gewiſſen Herrn / welcher mit bey dem Examine allezeit

zeit geſeſſen/ und ihm alſo gar wohl bekannt war/ dieſen bathe er de⸗muͤthig zu ſich; als er nun von demſelben freundlich gefragt wurde/ was er wolle/ ſo ſagte **Loͤßel: Ich bitte/ daß ſie wollen die Guͤtigkeit haben/ und meiner Hochgebiethenden Obrigkeit ſagen. Ich lieſſe mich unterthaͤnig bedancken fuͤr die gute Koſt und Tranck/ die ſie mir die Zeit uͤber in meinem Gefaͤngnuͤß haben reichen laſſen; GOtt wolle es ihnen tauſendfaͤltig vergelten: und wo ich ſie beleidiget habe/ bitte ich/ daß ſie mirs verzei⸗hen/ ich will mein Recht gerne ausſtehen.** Welche Danckſagung von obbemeldtem Herrn E. Hoch⸗Edlen Rath zu hinterbringen ver⸗ſprochen/ dem **Loͤßel** aber die Glaubens⸗Beſtaͤndigkeit zu einem ſeeli⸗gen Ende angewunſchen wurde. Inzwiſchen nahete allgemach der Abend herbey/ da ich zu dem **armen Suͤnder** ſagte: Wir haben heu⸗te und geſtern/ GOtt ſey Danck/ unter andern auch viele Sterb⸗Lieder zu unſer aller Erbauung geſungen: Nun wolte ich/ ehe ich von ihm gienge/ noch das jenige Sterb⸗Lied ſingen laſſen/ welches Mor⸗gen/ geliebt es GOtt/ auf ſeiner letzten Todes⸗Reiſe ihm wuͤrde vor⸗geſungen/ und er alſo damit zu ſeinem Tode begleitet werden: Er war begierig zu wiſſen/ was es vor eins waͤre? Ich ſchluge ihm ſol⸗ches in ſeinem Geſang⸗Buch auf/ und ſagte: das iſt es: **O Welt ich muß dich laſſen.** Er konnte ſich hierbey des ſtarcken Wei⸗nens nicht enthalten/ doch ſunge er laut mit/ und machte faſt bey jedem Vers eine erbauliche Application auf ſich ſelbſt. Als dieſes vorbey war/ ſo ſungen wir das Abend⸗Lied: **Nun ſich die Nacht geendet hat** ꝛc. Da ich ihm dann ſonderlich die letzten 2. Vers zu Ge⸗muͤthe fuͤhrete:

Soll dieſe Nacht die letzte ſeyn in dieſem Jammerthal/
So fuͤhr mich/ HErr/ im Himmel ein zur Auserwehlten Zahl.
Und alſo leb und ſterb ich dir/ du ſtarcker Zebaoth/
Im Tod und Leben hilffſt du mir aus aller Angſt und Noth.

Dieſe Nacht/ ſagte ich/ iſt nun euere letzte Nacht in dieſem Leben: Morgen G. G. werden wir nicht mehr beyſammen ſeyn/ wir werden nicht mehr miteinander bethen/ ſingen und aus GOttes Wort reden. Der HErr JEſus fuͤhre euch alſo als ſeine Braut morgenden Tages in dem Himmel hinein. In dem Himmel/ **da Freude die Fuͤlle iſt/**

und liebliches Weſen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Er ſende ſeine heilige Engel / daß ſie euere Seele / ſobald ſie wird dieſe irrdiſche Hütten verlaſſen haben / in Abrahams Schooß tragen:

Er laß ſein Engel mit euch fahren
Auf Elias Wagen roth /
Und eure Seele wohl bewahren /
Wie Lazarum nach ſeinem Tod.

Lebt alſo noch die wenigen Stunden euerm HErrn JEſu / und ſterbet auch ihm: Er wird euch gewiß helffen aus aller Angſt und aller Noth / er wird euch erlöſen von allem Ubel. Hiermit fallet mit mir nieder auf die Knie / und laſt uns bethen. Hier wurde nun ein gewiſſes Gebeth geſprochen / und dem armen Sünder zum Beſchluß der Seegen ertheilet. Er nahme aber von jedermann / der zugegen war / Abſchied / und bathe: man möchte ihn in ſein Gebeth einſchlieſſen / daß ihm GOtt ein ſeeliges Ende geben wolle. Es wurde aber die Veranſtaltung gemacht / daß zwey Herren Studioſi nebſt einigen Alumnis die Nacht über bey ihm blieben / und ihn / wo er etwa ohne Schlaff ſeyn würde / mit Gebeth und Seegen unterhielten / welches ſie auch biß nach zwölff Uhr getrieben / alsdann fienge der arme Sünder an zu ſchlaffen biß gegen 4. Uhr / da er erwachte / hat er alſobalden wiederum gebethet und geſungen / biß die Herren Prediger gekommen / welche ihn aus GOttes Wort weiter aufgerichtet. Es war aber unſer Lößel ſo eyferig in ſeiner Andacht / daß / als man ihm frühe etwas zu eſſen angebothen hatte / und ihn fragte / ob er was haben wolte / ſo gab er zur Antwort: **Nein / ich bedancke mich vor Eſſen und Trincken: ich will meine Seele nüchtern zu GOtt bringen.** Iſt alſo in ſolcher Nüchterkeit / ohne daß er das geringſte zu ſich genommen / an ſeinen Tod gegangen. Und das war nun der von ihm längſt erwünſchte Tag / nemlichen der 19. Auguſt. an welchem er nach Urtheil und Recht ſterben / und ſeine zeitliche Straffe wegen ſeines Verbrechens ausſtehen ſolte. Um 8. Uhr Vormittag wurde auf dem Rathhauß-Saal das Blut-Gericht gehalten / allwo ſich E. Hoch-Edler Rath / die beeden Collegia deren Herren Conſulenten und Herren Syndicorum, wie auch der Herr Stadt-Schultheiß / ſammt denen Löbl. Stadt-Gerichten verſammleten; Nach 9. Uhr wurde der arme Sünder

aus

aus dem Gerichts-Stübel vor das Peinliche Halß-Gericht abgeholet/ da ich mit meinem Herrn Collegen / Herrn **Wißmeyer** zu ihm hinein tratt/ und ihn dahin begleitete. Er gienge getroſt und freudig/ als er vorhero von zweyen Herren Predigern/ welche ihn dieſen Morgen über aus GOttes Wort eiferig zugeſprochen / ausgeſeegnet und GOttes Barmhertzigkeit überlaſſen wurde. Vor dem Gericht ſaſſe er in voller Hertzens-Andacht / da er nur immer mit uns beeden gebetet / auch ſelbſten unterſchiedliche Seuffzer angefangen/ und uns faſt die Worte/ die ihn erquicken kunten / in den Mund legte/ ſo/ daß die Umſtehenden/ welche dieſes mit angehöret/ hierbey viele Thränen vergoſſen hatten. Als nun die Uhrgicht abgeleſen/ und ihme das Urtheil geſprochen wurde/ wie er nehmlich durch das **Schwerdt vom Leben zum Tode ſolle hingerichtet / und nachgehends ſein Leib auf das Rad geleget werden**/ ſo gab er gantz genau acht; hörete aber bald E. Hoch-Edlen Raths Begnadigung/ daß ſein Leib in einen Sarg geleget / und in die Erde ſolle verſcharret werden/ da ſprach er: **Vergelts GOTT.** Sein Patronus Cauſæ fieng hierauf an eine Schutz-Rede ſeinetwegen an E. Hoch-Edlen Rath und an die Löbl. Stadt-Gerichte nach Gewohnheit zu halten; aber **Lößel**/ weil er ſchon wuſte/ daß es nur pro forma wäre/ und er damit nichts gewinnen würde/ ſagte zu mir: **Ach ich wolte/ daß dieſes unterwegs bliebe/ ich verlange es nicht/ ich wünſche jezo bald aus der Welt zu ſeyn.** Ich antwortete ihm/ es ſeye eine bloſſe Ceremonie / er ſolle aber gedencken an den treuen Advocaten und Fürſprecher/ welcher iſt CHriſtus JEſus/ der ſeye die **Verſöhnung für alle ſeine Sünden**/ an den ſoll er ſich in wahrem Glauben halten / ſo würde er durch ihn eine **Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** (1. Joh. 4. v. 17.).

Nun mir geſchehe wie du wilt/
Sey nur in aller Noth mein Schild/
Vergib mir meine Sünden-Schuld/
Und mache ja nach deiner Huld/
Mich dann bereit/ wenn du mich holeſt heim.

Ich hab dich meine Zuverſicht/
Ich weiß/ ich komm nicht ins Gericht/

Dein

Dein Blut/ dein Tod/ du gantz biſt mein/
Komm/ wann du wilt/ ſo bin ich dein.
Ja komm/ HErr JEſu komm/ ach komme bald.

Nachdeme nun alles vorbey war/ und der arme Sünder in ſtiller Gelaſſenheit ſein Urtheil angehöret hatte/ ſo ſtunde er auf/ wandte ſich gegen E. Hoch-Edlen Rath und ſagte: **Ich bedancke mich/ daß ſie mir mein Recht thun.** Gienge darauf hurtig die Treppe hinunter/ und auf dem Scharff-Richter zu/ dieſem bothe er gantz hertzhafft die Hand/ welcher ihn dann dabey nahm/ und ihme ein ſeeliges Ende anwünſchte. Indem wir in dem Rathhauſe noch waren/ ſo ſchlug es 10. Uhr/ da fieng der arme Sünder an/ laut zu beten: **GOtt verleihe mir eine glückſeelige Stunde/ daß ich in wahren Glauben beſtändig verharre/ hilff daß ich ſeelig ſterbe: GOtt ſey mir Sünder gnädig.** Ich ſagte: Lieber **Lößel**/ ich habe biß anhero öffters euch hören ſeufftzen: **Ach das Morgen der Tag meines Todes wäre/ wie gern wolt ich ſterben.** Nun kan ich euch ſagen: Jetzt iſt die letzte Stunde eueres Lebens: Die Stunde iſt kommen/ in welcher ihr das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln ſolt. Betet alſo mit mir;

Weil mein Stündlein vorhanden iſt.
Und ich ſoll geh'n mein Straſſe/
So g'leit du mich HErr JEſu Chriſt/
Mit Hülff mich nicht verlaſſe/
Mein Seel'/ an meinem letzten End/
Befehl' ich dir in deine Händ'/
Du wirſt ſie wohl bewahren.

In dieſem Zuſpruch wurde ich von meinem Herrn Collegen aufs beſte ſecundiret/ und giengen alſo im Nahmen GOttes mit unſerm armen Sünder fort/ welcher ſich auf dem Weg durchaus nicht ſäumete/ ſondern unter ſtetem Seufftzen und Flehen/ auch andächtigem Aufmercken hurtig fortwanderte. Unter dem Thor traten die Schüler mit ihren Præceptoribus ein/ und fiengen das verordnete Lied an zu ſingen: **O Welt ich muß dich laſſen** ꝛc. welches der arme Sünder überaus behertz mit geſungen. Da wir noch etliche Schritte von dem Richt-Platz waren/ ſo ſahe er mit unverwandten Augen immer ſtracks vor ſich hin/

und

und auf den Orth/ wo er jetzo ſterben ſolte/ merckte auch nicht mehr darauf/ was wir ihm vorbeteten/ ſondern/ da er faſt mit dem Tode rang/ ſo betete er hefftiger/ und waren dieſes immer wechſels-weiß ſeine Seufftzer: **HErr JEſu/ dir leb ich/ HErr JEſu/ dir ſterb ich/ HErr JEſu dein bin ich todt und lebendig: HErr JEſu/ nimm meinen Geiſt auf: HErr meinen Geiſt befehl ich dir/ mein GOtt/ mein GOtt/ weich nicht von mir/ nimm mich in deine Hände: O wahrer GOtt/ aus aller Noth/ hilff mir am letzten Ende. GOTT ſey mir Sünder gnädig!** Bey dieſen andächtigen Todes-Seufftzern erhielten wir ihn/ und wünſchten ihm/ **daß er nun auch jetzo möge den Himmel offen ſehen/ und JEſum ſtehen zur Rechten GOttes.** Darzu ſeufftzete er: **Das gebe GOtt.** Im hineingehen in den Richt-Platz ſprach er dieſe Worte: **Sey nun zufrieden meine Seele/ der HErr wird dir bald Gutes thun.** Indem ihme der Scharffrichter die Haar abſchnitte/ und den Halß entblößte/ fragte ich ihn: 1.) **Ob ihme alle ſeine Sünden wiſſentliche und unwiſſentliche nochmahlen von Hertzen Leid wären?** Worauf er geantwortet: Ja. 2.) **Ob er glaube/ daß ſein HErr JEſus vor alle ſeine Sünden gelitten/ und geſtorben/ und ob er ſich alſo des Verdienſtes JEſu Chriſti getröſte?** Antwort: Ja. 3.) **Ob er jetzo im Glauben an ſeinen Heyland und Seeligmacher von dieſer Welt abſcheiden wolte?** War wider ſeine Antwort: Ja. Worauf ich ihn dann im Nahmen GOttes von allen ſeinen Sünden abſolvirte/ und den Seegen des HErrn ertheilte: **Der HErr ſeegne dich/ und behüte dich/ der HErr laſſe ſein Angeſicht leuchten über dir/ und ſey dir gnädig. Der HErr hebe ſein Angeſicht über dich/ und gebe dir Friede. Der HErr ſeegne deinen Ausgang aus dieſem Leben/ er ſeegne deinen Eingang in jenes Leben.** Indem ich dieſes redete/ ſo merckte mein Herr Collega und ich/ daß der arme Sünder/ welcher ſonſten überaus roth ausgeſehen/ gantz blaß und ſtarr wurde: Wir rufften ihn unter währenden hinauf gehen zur Execution, und als das Lied geſungen wurde: **Heilige Dreyfaltigkeit wohn uns bey** ꝛc. zu: **Halte was du haſt/ daß niemand deine Crone nehme. Sey getreu biß in den Tod/ JEſus wird dir die Crone des Lebens geben.**

Hilff/ daß ich ja nicht wancke von dir HErr JEſu CHriſt/
Den ſchwachen Glauben ſtärcke in mir zu aller Friſt/
Hilff mir ritterlich ringen deine Hand mich nehm in acht/
Daß ich mög frölich ſagen: GOtt Lob! es iſt vollbracht.

Und hiermit war auch die Execution an dieſem **armen und bußfertigen Sünder** vollbracht/ worauf ich auf den Richt-Platz getretten/ und eine kleine Rede an das Volck zu halten/ angefangen/ welche aber wegen eines unvermuthenden Tumults hinterbrochen worden. Doch da es wiederum ſtille wurde/ fuhre ich fort dieſelbe zu vollenden. Ich habe die 11. Wochen hindurch an dieſer armen Seele gearbeitet/ nach dem Vermögen das GOtt dargereichet. GOtt weiß es/ daß ich manche Nacht ſchlaffloß zugebracht/ und meinen GOtt gebethen/ daß er mir Verſtand und Weißheit gebe/ damit ich an dieſem Blut nichts verſäume. GOtt hat mein Gebeth erhöret. Ich weiß gewiß/ daß meine Arbeit nicht vergeblich geweſen; Ich dancke meinem GOTT jetzo mit Freuden vor die Gnade/ die er dieſem nunmehro Decollirten in Chriſto JEſu wiederfahren laſſen. Ich bin in meinem Hertzen verſichert: Der HErr über Tod und Leben werde dieſes bußfertigen Sünders Seele von meinen Händen zu ſich in das himmliſche Leben genommen haben. Ich wünſche aber/ daß ſich jedermann an dieſem traurigen Exempel ſpiegeln möge/ und ſich daſſelbe zur Warnung dienen laſſen/ (wie ſolches unſer **Lößel** öffters erinnert/) ſonderlich die dem Laſter der Trunckenheit ergeben ſind/ woraus leider viel Unheil/ ja Mord und Todſchlag entſtehen kan: Wie/ wann GOtt ſolche Trunckenbolde in ihrer Vollerey durch dem zeitlichen Tod von der Erde hinweg rafft/ ſo ſind ſie ja **ewig verlohren/ dem Teuffel auserkohren/ wär beſſer nie gebohren. Laſſet euch alſo GOttes Güte/ denn die iſt es/ daß es noch nicht aus mit euch iſt/ zur Buſſe leiten/ und häuffet euch nicht ſelbſten den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns/ und des gerechten Gerichts.** GOtt gebe/ daß wir und unſere Nachkommen dergleichen betrübt- und traurigen Caſum in vielen Jahren nicht mehr erleben mögen. **Du aber/ o HErr unſer GOtt/ ſey gnädig deinem Volck/ daß du erlöſer haſt! Sey gnädig unſerer hochwertheſten Obrigkeit! Sey gnädig allen Chriſtlichen Einwohnern in unſerer Stadt! Sey gnädig allen**

und jeden/ ſo durch unſere Thore aus und eingehen! Sey gnä-dig dieſer groſſen Menge Volcks/ ſo ich jetzo vor mir ſehe! Die Gnade meines HErrn JEſu ſey mit euch allen!

Sey uns gnädig/ o HErre GOtt.
Sey uns gnädig in aller Noth!
Zeug uns deine Barmhertzigkeit/ wie unſre Hoffnung zu dir ſteht/
Auf dich hoffen wir lieber HErr/
In Schanden laß uns nimmermehr. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

HERKOME
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grimm, Johann Melchior,

Kurtze doch wahrhafftige Erzehlung Des Erschröcklichen Mords Welchen Friedrich Lößel ... An seinem ... Vettern Johann Lößel ... in voller Trunckenheit begangen ... Nebst Seiner ... Bekehrung und seeligen Zubereitung zu seinem Tode

[Regensburg] [1723]

Bavar. 4580 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10386128-1
VD18 15228371-001